



60-70

Die Sozialistische Bewegung in der Türkei

Entstehung, derzeitige Stellung und Entwicklungschancen

Im Galopp aus dem fernen Asien kommend,
streckt es sich wie ein Stutenkopf ins Mittelmeer:
das ist unser Land.

Handgelenke blutig, Zähne verkeilt, Füße nackt,
und die Erde, ein seidener Teppich,
das ist unsere Hölle, unser Himmel.

Die Werktoore der Fremden sollen schließen und nie mehr sich
öffnen,
mithin abzuschaffen die Knechtschaft des Menschen durch
den Menschen:
das ist unsere Einladung.

Leben! Einzel und frei wie ein Baum
und brüderlich wie ein Wald,
ist unsere Sehnsucht.

NAZIM HIKMET

IMPERESSUM

Presseverantwortlicher : Sakir Akhan
Herausgeber : H.T.I.I.B. Kajen 22, 2000 Hamburg 11 Tel. (040) 36 66 78
Druck : Hein&Co. Hamburg 50
Auflage : 5000
Erscheinungsdatum : 1. 11. 1980

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
1. Historische Entwicklung der sozialistischen Bewegung in der Türkei	8
1.1. Von der Jahrhundertwende bis zur Oktoberrevolution	8
1.2. Von der Oktoberrevolution bis zur Beseitigung der Linken im Jahre 1921	9
1.3. Zerschlagung der Linken	10
1.4. Von 1925 bis zum Ende des 2. Weltkrieges	11
1.5. Die Zeit von 1945 bis 1960	11
1.6. Die 60er Jahre bis 1971	12
1.7. Die 12.-März-Periode	14
1.8. 1974 bis zum Putsch	15
2. Die Situation zur Zeit des Putsches	16
2.1. Das herrschende System	16
2.1.1. Die wirtschaftliche Lage	16
2.1.2. Die politische Lage	17
2.1.3. Das Erscheinungsbild der Linken	17
2.2. Linke Gruppierungen in der Türkei	18
2.2.1. Die T''K''P.	18
2.2.2. PDA	19
2.2.3. HK	20
2.2.4. Unabhängige Linke	21
a) KSD; b) Parteien; c) sonstige	22
2.2.5. Organisationen im Ausland	23
a) FIDEF; b) ATIF/ATÖF; c) HDF	
3. Devrimci Yol (Revolutionärer Weg)	24
Thesen von THKP-C – Kritik der THKP-C – Ursprung – Internationalismus – – Revolution und die Türkei – Der antifaschistische Kampf – Erscheinungsform des Kampfes: Bürgerkrieg – Bürgerkrieg und linke Organisationen – Bündnisfrage – Aufgaben der Partei – Schwerpunkte der Arbeit zur Zeit des Putsches – – Aktuelle Aufgaben	

Vorwort

NATO-Partner und Krisenland Türkei füllte vor kurzem wieder einmal die Schlagzeilen der Weltpresse. Die Generäle hatten zum dritten Mal in 20 Jahren geputscht. Neben einigen schwachen Protestnoten zur totalen Beseitigung der Demokratie war die bürgerliche Öffentlichkeit sehr schnell mit einer Rechtfertigung der militärischen Operation zur Hand. Bislang totgeschwiegen, wurde nun plötzlich von dem politischen Terror und den unzähligen Todesopfern der letzten Zeit gesprochen. Herstellung von Ruhe und Ordnung und die Sicherheit der Bürger hatte die Militärs zum Eingreifen gezwungen.

Kaum ein anderer Putsch auf der Welt wurde gerade in der Bundesrepublik mit so viel Verständnis aufgenommen wie dieser. Selbst nach den ersten offiziellen Hinrichtungen hatten die meisten Zeitungen nicht mehr als eine Kurznachricht auf ihren Innenseiten zur Verfügung. Wieso hätte man auch protestieren sollen, wo doch die Militär- und Finanzhilfen des Westens (von der bundesdeutschen Regierung organisiert) diesen Putsch erst ermöglicht hatte. Ja, man kann sogar soweit gehen und feststellen, daß in diesem Falle nicht die USA als allein stützende Kraft hinter dem Putsch stand (wie meistens in Lateinamerika), sondern das gesamte westliche Bündnis, gerade auch die europäischen Verbündeten, als Drahtzieher des Putsches erkennbar sind.

Auf dem Hintergrund einer gleichgeschalteten Presse konnte natürlich nicht erwartet werden, daß sich in der BRD sofort eine demokratische Öffentlichkeit gegen die Militärdiktatur wenden würde. Darüber hinaus herrschte aber auch in der Reihen der politisch bewußten Kräfte Unklarheit über den eigentlichen Charakter dieses Militärputsches.

Es geht uns hier nicht darum, die Hintergründe des Putsches im Einzelnen zu erläutern. Das muß an anderer Stelle geschehen. Da der Putsch vom 12. September 1980 aber auch für die Linke in der Türkei ein einschneidendes Ereignis ist, kommentieren wir die Aktion in groben Umrissen.

Der ständig wachsende Terror der faschistischen Mordbanden im Verein mit staatlichen Übergriffen, die nicht selten die Form von Massakern annahmen, hatten in der Bevölkerung ein Bedürfnis nach Ruhe und Ordnung in den Vordergrund treten lassen. Die organisierten Kräfte leisteten den Faschisten zwar entschiedenen Widerstand, es gelang ihnen aber nicht in dem Bürgerkrieg mit täglich mehreren 10 Todesopfern, die Angst der Bevölkerung um Leib und Leben aufzufangen und in einen aktiven Kampfgeist umzuwandeln.

Mit dem Putsch haben die faschistischen Kommandos erst einmal ihr Ziel erreicht. Die Demokratie ist restlos beseitigt und die Gewehre haben die Macht. Sie haben - zumindestens vorläufig - keinen Grund mehr, mit dem Morden fortzufahren. Es muß der Eindruck entstehen, daß der Bürgerkrieg nun beendet ist.

Die Armee hat hierdurch den Nimbus eines 'Friedensbringers' bekommen, der es ihr leicht macht, ihren Gewaltcharakter zu rechtfertigen. Zur Durchsetzung der Interessen des Großkapitals muß nun im Überbau die Herrschaft abgesichert werden (Wahlgesetz, Verfassung) Gleichzeitig ist es die vorrangige Aufgabe der neuen Herrscher, die Rechte der Arbeiter einzuschränken und jegliche Opposition gegen die Repressionsmaßnahmen zu verhindern. Hierzu wird es erneut zu einer großen Hatz auf alle 'Linken' kommen, so daß der Kampf ums Überleben wieder auf die Tagesordnung kommt.

Die Frage ist, ob die Linke stark genug ist, diese Angriffe zu überstehen. Auf diese Frage läßt sich jedoch nur dann eine Antwort finden, wenn man die einzelnen Strömungen genauer untersucht und sich auch über Fehler und Stärken in der Vergangenheit informiert. Dies wollen wir in der vorliegenden Broschüre tun.

Den Kampf ums Überleben werden die Genossen in der Türkei führen müssen aus dem Ausland muß dazu aber eine breite Solidaritätsbewegung den nötigen Rückhalt bieten. Dies ist die Aufgabe eines jeden Demokraten und Antifaschisten in der Bundesrepublik.

Bislang hat aber die westdeutsche Linke wenig Rühmliches in Bezug auf eine Türkei-Solidarität geleistet. Es gibt zwar viele Initiativgruppen, die sich um die Belange der Arbeitsemigranten kümmern. Aber bei dieser Arbeit reicht es nicht aus, verschiedene Modelle der Integration zu entwerfen. Es genügt auch nicht, gegen den von der extremen Rechten vorgetragenen Rassismus zu Felde zu ziehen. Ausländerproblematik schließt immer auch die Verhältnisse in den Heimatländern mit ein. Wer sich hierbei jedoch auf eine Darstellung der sozio-kulturellen Zustände beschränkt, kann nicht den Anspruch erheben, sich wirklich für die Interessen der Arbeitsemigranten einzusetzen.

Die fortschrittlichen Kräfte in der Bundesrepublik haben hier die einmalige Gelegenheit, vor Ort mit den Vertretern einer sozialistischen Alternative in der Türkei zusammenzuarbeiten. Es ist dabei keine Besonderheit, daß dort die Bewegung keine Einheit darstellt. Dies ist vielleicht eine Erschwernis für die deutschen Freunde, sich für eine Zusammenarbeit zu entschließen. Wir versuchen deshalb, mit dieser Broschüre auch eine Entscheidungshilfe zu geben. Dabei kann man von uns keine Neutralität erwarten. Wir fühlen uns im Gegenteil verpflichtet, falsche Einschätzungen und ihre Auswirkungen auf die

Arbeiterbewegung als solche kenntlich zu machen. Das verhindert den Eindruck einer 'Schein'objektivität und kann gleichzeitig Basis für einen fruchtbaren Diskussionsprozeß in der Bundesrepublik sein.

In der Einhaltung versuchen wir in groben Zügen die Entwicklung einer sozialistischen Bewegung zu skizzieren. Den Hauptteil haben wir in drei Teile gegliedert. Der historische Abriß beschäftigt sich ausschließlich mit der Neuzeit, da die Zeit davor für ein Verständnis der derzeitigen Lage ohne Belang ist. Im zweiten Teil werden wir zwar noch einen kurzen Ausblick auf Entstehung der einzelnen Gruppierungen geben, es würde den Leser aber zu sehr verwirren. Wenn wir alle Gruppen ausführlich erwähnen würden. Schließlich sind einige von ihnen auch auf die Existenz von ein, zwei Theoretikern beschränkt, die mit einigen klugen Einschätzungen glaubten, gleich eine neue Organisation gründen zu müssen.

Die ideologischen Unterschiede lassen sich am besten aus der Stellung der einzelnen Gruppen im internationalen Spektrum erklären, obwohl aus dem Blickwinkel der Türkei die Faschismusfrage und die entsprechenden Kampfmethoden zu einer Verhinderung die Abgrenzungen noch deutlicher machen. Aus diesem Grunde werden wir also die erste Kategorie im wesentlichen für eine erste Orientierung der Leser heranziehen (selbst wenn dadurch pauschalisiert wird). Der zweite Aspekt dient sodann der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den einzelnen Strömungen. Hieran soll sich dann im dritten Abschnitt eine genauere Darstellung der eigenen Positionen anschließen. Wir versprechen uns gerade von diesen Ausführungen eine Intensivierung der Diskussion um gemeinsame Perspektiven im Kampf gegen den Faschismus.

Für jede Art von Anregung und Kritik sind wir dankbar.

Einleitung

Wenn man in der Türkei von der Geschichte einer sozialistischen Bewegung spricht, so wird stets betont, daß sie eine mehr als 60-jährige Vergangenheit hat. Trotzdem ist zu beobachten, daß diese Bewegung gegenüber den politischen und sozialen Entwicklungen in diesem Land bis in die zweite Hälfte der 60er Jahre ohne große Wirkung geblieben ist. Sie spielte weder in den Klassenauseinandersetzungen dieser Jahre noch auf der politischen Bühne eine mehr als passive Rolle und blieb auf eine Erscheinung unter 'Intellektuellen' beschränkt.

Dies mag für die Anfänge einer jeden sozialistischen Bewegung zutreffen, daß es anfänglich die 'Gebildeten' sind die sich mit dieser Idee auseinandersetzen. Die Zukunft einer solchen Bewegung hängt immer davon ab, inwieweit es ihr gelingt, sich mit der Arbeiterbewegung und den Bedürfnissen der unterdrückten Volksmassen zu verbinden. Gerade dies aber gelang den Repräsentanten einer sozialistischen Weltanschauung in der Türkei in den langen Jahren am Anfang dieses Jahrhunderts nicht. Allgemein gesprochen haben sie sich immer an die Kräfte zu ihrer 'Rechten' angehängt, deren Führungsrolle akzeptiert und sich unter Anerkennung des von den Bürgerlichen abgesteckten Rahmens immer mit einer ihrer Fraktionen verbunden.

Es gab zwar umfangreiche Verhaftungswellen, sowie das ständige Verbot einer kommunistischen Partei (bis heute) und dadurch den Zwang zu illegaler Arbeit. Das kann aber keine Begründung dafür sein, daß sich die systemverändernden Kräfte nicht zu einer starken Opposition formieren konnten. Den sozialistischen Kräften wurde nicht klar, daß auch in den ländlichen Befreiungsbewegungen eine gesellschaftsverändernde Kraft lag, die es galt zu organisieren. Sie beschränkten sich auf ein verbales Bekenntnis zu einer zahlenmäßig geringen Arbeiterschaft, die sie aber nicht zu einer organisierten Kraft formieren konnten. Ihr Hauptanliegen war es, die Reformen von Atatürk zu vertiefen. Dabei hofften sie auf eine Radikalisierung der insgesamt als bürgerlich zu bezeichnenden Positionen.

Diese Erscheinung, die für viele der ausgebeuteten und unterdrückten Länder der dritten Welt zutrifft, läßt sich vereinfacht folgendermaßen erklären:

In den vom Imperialismus abhängigen Ländern setzt sich die kapitalistische Struktur von oben nach unten durch. Dabei greift sie die rückständigen Einrichtungen der feudalen Gesellschaft an und erweckt mit den Forderungen nach mehr Freiheit und Demokratie einen progressiven Eindruck, der die Sozialisten häufig dazu verleitet, die Ideologen des Kapitals als ihre Bündnispartner anzusehen. Das geht soweit, daß sie den Aufbau einer eigenen Bewegung vollkommen vernachlässigen, sich in der Auseinandersetzung der zwei gesellschaftlichen Lager vollkommen auf die Seite der Bourgeoisie schlagen und dann nicht mehr in der Lage sind, die Mittel und

Wege für eine Organisierung der unterdrückten Volksmassen zu finden.

Nachdem die sozialistische Bewegung der Türkei schon in der zweiten Hälfte der 60er Jahre erstarkt war, kann man für das Jahr 1971 von einem Wendepunkt sprechen. Die 60jährige 'Rechts'lastigkeit der sozialistischen Bewegung wurde hier zerstört und trotz der Niederlage des bewaffneten Kampfes wurde in der Türkei der Grundstein für eine echte, politische Alternative zum herrschenden System im Namen einer unabhängigen Arbeiterbewegung und der Befreiung der Völker gelegt.

Die Bewegung stand in dieser Zeit noch unter dem Einfluß der jahrelangen systemkonformen Politik und beinhaltete etliche Fehler und Mängel. Nicht zuletzt hiermit läßt sich die Niederlage der Linken unter der Herrschaft der Militärdiktatur von '71 bis '73 erklären.

Für die Gegenwart sind die Ereignisse des Jahres 1971 aber von besonderer Wichtigkeit. Die bewaffneten Kämpfe brachten eine breite Sympatiewelle für die 'linke' Ideologie, für die diese jungen Menschen ihren beispielhaften Kampf führten und sogar bereit waren, zu sterben. Jede ernsthafte sozialistische Alternative ist nun gezwungen, sich ernsthaft mit den Stärken und Schwächen der Ansätze aus dem Jahre 1971 auseinanderzusetzen, wenn sie dem Anspruch auf Systemveränderung gerecht werden will.

Diese Analyse ist gerade deswegen so entscheidend, weil die Niederlage des bewaffneten Widerstandes zwei Ergebnisse zeitigte, die besonders gefährlich sind. Erstens begann ein großer Teil der begeisterten Revolutionäre nun mut- und hoffnungslos in Resignation zu verfallen. Zweitens wurde durch diese Niederlage ein reformistischer Ansatz verstärkt, der die Kampferfahrungen in Bausch und Bogen ablehnte, und im weiteren Verlauf immer mehr zu einem systemstabilisierenden Faktor wurde.

Wir sind jedoch der Auffassung, daß es uns in der Zwischenzeit gelungen ist, die Erfahrungen von 1971 aufzuarbeiten und wir aus dieser Analyse heraus in der Lage sind, die Ziele einer sozialistischen Bewegung zu bestimmen. Dies ist besonders wichtig, da die jetzige Militärjunta wieder mit den gleichen Mitteln arbeitet. Demgegenüber muß die Linke jedoch äußerst flexibel vorgehen. Es ist etwas anderes, ob die zivilen Kommandos angreifen und der Barrikadenkampf organisiert wird, oder ob die Armee einmarschiert und durch Öffentlichkeitsarbeit und verschiedene Formen des Widerstands der wahre Charakter solcher Aktionen aufgedeckt werden soll. Wie schon in den Jahren 1971 bis 1973 hängt es aber auch diesmal wieder von uns ab, ob es den Herrschenden gelingt, die sozialistische Bewegung zu zerstören oder nicht.

1. Historische Entwicklung der sozialistischen Bewegung in der Türkei

Die Osmanische Gesellschaft am Ende des 19. Jahrhunderts war auf eine feudale Struktur aufgebaut. Die Imperialisten kontrollierten in diesem Staat alle Bereiche des ökonomischen und politischen Lebens und betrachteten „den kranken Mann am Bosphorus“ als ein Übergangsland zu den potentiellen Kolonien im Nahen Osten. Die Monarchie kannte neben einer zentralen Führung auch regionale Herrschaftsformen, die den Fürstentümern in Europa ähnelten. Eine bürgerliche Opposition stützte

sich zunächst auf die Handelsbourgeoisie in den Großstädten und wurde durch Intellektuelle (die häufig in Europa studiert hatten) angeleitet. Eine Mischung aus fortschrittlichen und nationalistischen Ideen führte im Jahre 1889 schließlich zum Aufbau einer illegalen Organisation. Hinter dem Namen „İttihat ve Terakki“ verbarg sich der Zusammenschluß des aufstrebenden Bürgertums, der es um die Errichtung einer bürgerlichen Herrschaft durch Reformen ging.

1.1. Von der Jahrhundertwende bis zur Oktoberrevolution

1908 wurde von dieser Bewegung eine konstitutionelle Monarchie ausgerufen. Dadurch wurden auch zum ersten Male ansatzweise demokratische Spielregeln eingeführt. Jetzt durften sich auch Vereine betätigen, die zuvor verboten gewesen waren. So hatte sich in der Vergangenheit schon 1871 ein „Arbeiterfreundesverein“ (Amele Perver Cemiyeti) gegründet, der mit ökonomischen Streiks von sich Reden machte, aber schon bald darauf verboten wurde. Das gleiche Schicksal ereilte den 1895 von den Arbeitern einer Waffenfirma gegründeten Arbeiterverein. Aufgrund ihrer illegalen, politischen Betätigung wurden die Vorstandsmitglieder zu 7–8 Jahren Haft verurteilt.

Die Streiks des Jahres 1908 beschränkten sich auf wirtschaftliche Forderungen. Daneben wurden in diesem und den folgenden Jahren noch eine Reihe von Organisationen ins Leben gerufen, von denen die „Osmanische Sozialistenpartei“ (Osmanlı Sosyalist Fırkası) erwähnt werden sollte. Ihr sozialistischer Anspruch muß bezweifelt werden, denn sie setzte sich wie jede ordentliche bürgerliche Partei für Steuerverteilung, Nationalisierung u.ä. Dinge ein. Zumindest war aber eine Öffnung für die Interessen der benachteiligten Schichten der Bevölkerung zu erkennen.

Die Liberalisierung des öffentlichen Lebens dauerte aber

nur bis 1912, als durch die gleiche Regierung, die für die Lockerung gesorgt hatte, alle politischen und gewerkschaftlichen Organisationen verboten wurden, u.a. auch die Osmanische Sozialistenpartei.

In den ersten Jahren unseres Jahrhunderts waren sozialistische Bestrebungen in der Türkei vornehmlich unter Angehörigen anderer Nationalitäten zu beobachten. Gemeint sind hier die Griechen, Armenier und Bulgaren. Die Organisation der Armenier schloß sich beispielsweise schon 1896 der II. Internationale an, und im Jahre 1908 gelang es den Organisationen dieser Nationalitäten, Abgeordnete ins Parlament zu bringen. Als jedoch die Prognosen gegen die Minderheiten im Lande zu Anfang des zweiten Jahrzehnts zunahm gerieten die Organisationen in eine Defensive, die schließlich die nationale Komponente vor der klassenkämpferischen Einstellung in den Vordergrund rückte.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges, an dem die Osmanische Regierung als Verbündeter des Deutschen Reiches teilnahm, unterlagen alle sozialistischen Strömungen einem großen Druck. Gegen Ende des 1. Weltkrieges wurde die Türkei dann von den Großmächten besetzt. Der Befreiungskampf (in ihm kam ja schließlich auch ein Stück Antiimperialismus zum Ausdruck) sowie die Einflüsse der Oktoberrevolution waren für die nächsten Jahre entscheidend.

1.2. Von der Oktoberrevolution bis zur Beseitigung der Linken im Jahre 1921

Die Einflüsse der Oktoberrevolution machten sich zuerst bei den zurückgekehrten Kriegsgefangenen bemerkbar. Bevor wir uns jedoch den sozialistischen Elementen der Türkei im In- und Ausland zuwenden, ist es sinnvoll, sich mit dem Charakter der antiimperialistischen Bewegung auseinanderzusetzen. Zu jener Zeit bemühte sich auch die junge Sowjetunion um eine enge Verbindung zu der Widerstandsbewegung, die jedoch längst nicht die Einheit besaß, die häufig in den Geschichtsbüchern so sehr gelobt wird.

Die Bewegung begann zunächst in Form von Bandenkriegen. Unter diesen verstreuten Kräften waren auch sozialistische Elemente. Aber ihnen mangelte es an der Fähigkeit, die politischen und ideologischen Aufgaben zur Organisation und Führung einer Massenbewegung zu übernehmen. Die kemalistische Bewegung hingegen verband sich mit den Überresten der „Einheits- und Fortschritts“-bewegung, sowie den feudalen Herren aus Anatolien und konnte mit diesem Bündnis die Führung des Befreiungskampfes übernehmen. Das Wesen des kemalistischen Programms bestand in wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit innerhalb nationaler Grenzen. Sie reagierte auch prompt auf ein Angebot aus Moskau und entsandte zwei Vertreter in die Hauptstadt der Sowjetunion.

Der Führungsanspruch der Kemalisten im Befreiungskrieg gegen Besatzermächte und ottomanische Regierung war aber immer noch durch die Eigenwilligkeit der auführerischen Banden sowie der jungen sozialistischen Strömungen bedroht. Hätten sich diese beiden Kräfte vereinigt – womöglich auch noch mit der Sowjetunion zusammengearbeitet – wäre die leitende Funktion der Kemalisten im Befreiungskampf sehr bald gefährdet gewesen. Aus diesem Grunde unterdrückten sie zuerst die Sozialisten, und gingen sodann gegen die Banden vor, zum Schluß sogar mit offener Gewalt. Hierdurch konnten sie ihren Machtanspruch festigen. Schauen wir uns aber zunächst einmal die drei verschiedenen Zweige der sozialistischen Bewegung an (Istanbul, Anatolien, Sowjetunion).

a) Istanbul

Am 22.9.1919 wurde in Istanbul die „Sozialistische Arbeiter- und Bauernpartei der Türkei“ gegründet. Sie hatte sich aus einer aus Deutschland zurückgekehrten Arbeiter- und Studentengruppe unter der Leitung von Sefik HÜSNÜ gebildet. Mit ihren Sprachrohr „Kurtulus“ (Befreiung) versuchten sie die opportunistische Haltung der II. Internationalen fortzusetzen. So konnte man bei ihnen z.B. kein Wort zu den Aufgaben der Revolutionäre im Befreiungskrieg lesen.

b) Sowjetunion

Mustafa SUPHI war die Organisation einer sozialistischen Bewegung unter den verstreuten türkischen Kriegsgefangenen zu verdanken. Er nahm auch als Delegierter der Türkei am 1. Kongreß der III. Internationalen teil. Schon bald begann er mit Aktivitäten für eine Rückkehr in die Türkei. Zu diesem Zweck baute er unter den türkischen Staatsangehörigen im April/Mai 1920 eine ‚Rote Armee‘ auf.



Mustafa SUPHI (links), E. NEJAT

c) Anatolien

Hier wurde die Bewegung im wesentlichen Maße durch die zurückgekehrten türkischen Kriegsgefangenen unter Anleitung von Serif MANATOV, einem Freund von Mustafa SUPHI, ins Leben gerufen. 14 Parlamentarier fingen zur gleichen Zeit mit dem Aufbau eines ‚Vereins der grünen Armee‘ an. Er hatte Parallelen zur ‚Roten Armee‘, war aber auch den islamischen Ideen verbunden. Es gelang diesem Verein sogar sich schnell zu verbreiten und auch Kontakte zu den kämpfenden Banden herzustellen. Exemplarisch hierfür ist wohl die islamisch-bolschewistische Zeitung, die in Eskisehir von dem Bandenführer Cerkez ETHEM in Zusammenarbeit mit dem ‚Verein der grünen Armee‘ herausgegeben wurde.

Der Höhepunkt der sozialistischen Bewegung in Anatolien kann jedoch erst in der Gründung einer illegalen kommunistischen Partei in Ankara gesehen werden. Gründungsdatum: 14. Juli 1920. Zu dieser Zeit lag die Hauptlast des Befreiungskampfes noch bei Leuten wie Cerkez ETHEM. Später war es möglich, die kommunistische Partei unter einem neuen Namen ‚Partei der Volksherrschaft‘ (Halk Istirkiyun Firkasi) zu legalisieren.

Die von dieser Partei vertretenen Positionen waren aber noch weit davon entfernt, einen sozialistischen Anspruch zu verwirklichen. Sie brachte weder konkrete Lösungsvorschläge für die vorhandenen Konflikte, noch vermochte sie es, den Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus aus einer Klassenperspektive zu beleuchten.

Alle drei Zweige der sozialistischen Bewegung wurden schließlich durch Mustafa SUPHI zusammengebracht. Der 1. Kongreß der TKP fand am 10. September 1920 in Bakü (Sowjetunion) statt. Mustafa SUPHI wurde zum Vorsitzenden und Ethem NEJAT zum Generalsekretär der Partei gewählt. Wenn man die politische Ausrichtung der Partei näher untersucht, so kann man feststellen, daß sie bedingungslos die kemalistische Politik unterstützte. Allein schon damit ist sie als ‚rechtslastig‘ qualifiziert, zumal auch keine fundierte Klassenanalyse zu finden ist.

Im Jahre 1923 konnte die Befreiungsbewegung in der Türkei einen überwältigenden Erfolg besiegeln. Die ausländischen Mächte waren vertrieben und auch die Monarchie konnte sich nicht mehr halten. Am 29.10.1923 wurde die Republik ausgerufen. Die Herrschaft wurde vom Kleinbürgertum, Handelsbourgeoisie und anatolischem Landadel geteilt. Das Instrument dafür schuf man sich mit der Republikanischen Volkspartei (CHP), die als Staatspartei einen prowestlichen Kurs verfolgte.

Die Kemalisten, eine militärische und zivile kleinbürgerliche Schicht, hatten den historischen Auftrag, mit Staatshilfe die fehlende nationale Kapitalistenklasse zu schaffen. Sie scheiterten jedoch an der Klassenstruktur, die vom Osmanischen Reich übernommen worden war. Ihr Reformwillen erschöpfte sich in der Nationalisierung ausländischen Besitzes und in einer Reihe von bürgerlichen Innovationen (Übernahme des lateinischen Alphabets, der bürgerlichen Rechte usw.).

Um die ausgebliebene industrielle Entwicklung voranzutreiben gingen die Kemalisten in den 30er Jahren verstärkt zur Staatsinitiative über. Nach anfänglichen Erfolgen scheiterten sie allerdings auch in diesem Fall, weil sie sich auf die werktätigen Klassen nicht stützen konnten. Die diktatorischen Maßnahmen schließlich, zu denen sie im zweiten Weltkrieg griffen, brachten breite Volksschichten gegen sie auf.

1.3. Zerschlagung der Linken

Mustafa Kemal ATATÜRK ging bei der Vernichtung der sozialistischen Kräfte im Lande äußerst planmäßig vor. Diesen Programmpunkt hatte er praktisch schon vor der Machtübernahme erledigt. Es gelang ihm als Ersten, ein Abkommen mit der Sowjetunion abzuschließen, da keine der kommunistischen Gruppen in der Lage war, ihre Aufgaben in den Befreiungskämpfen richtig zu bestimmen und eine von den Kemalisten unabhängige Politik zu betreiben. Die Verbindung der Kemalisten zu der SU verschaffte den Sozialisten im Lande aber keine sichere Position. Im Grunde waren sie überflüssig geworden, da die Kemalisten nun die Interessen der Türkei vertraten. Bezeichnend ist auch, daß gerade das verbale Bekenntnis zu der SU es den Kemalisten ermöglichte, sich nun immer mehr an den Westen anzunähern.

Im August 1920 wurde das Abkommen zwischen Kemalisten und der SU abgeschlossen, so daß von hier keine Intervention zu befürchten war und schon Ende 1920/Anfang 1921 erfolgte der große Schlag gegen die Linke. Zunächst wurde der „Verein grüne Armee“ aufgelöst.

Sodann gründete Kemal ATATÜRK selbst eine legale kommunistische Partei. Es dürfte nicht sehr schwer verständlich sein, welche Absichten hinter dieser Parteigründung standen. Die Sympathien für die sozialistische Bewegung sollten an einem Ort gesammelt und somit unter Kontrolle gebracht werden.

Es blieb aber nicht nur bei der Parteigründung. Mustafa SUPHI wurde offiziell gebeten, seine längst geplante Rückkehr in die Türkei zu vollziehen, um die Bewegung anzuleiten. Bei der Überfahrt wurden er und 14 weitere Genossen auf dem schwarzen Meer abgefangen und kurzerhand ermordet. Einen Tag zuvor waren die Vorstandsmitglieder der „Volksherrschaftspartei“ verhaftet worden (27./28.1.1921). Die Partei, die von Anfang an keine durchschlagende Wirkung gehabt hatte, wurde verboten und zerfiel vollends.

Die III. Internationale schwieg sich zu diesen Vorfällen aus. Auf dem 2. Kongreß schließlich wurden jene Worte gesprochen, die für die anatolische Linke auf Jahre hinaus zur Grabinschrift werden sollten:

„Sogar jetzt, trotz der Repressionen, sagen wir unseren türkischen Genossen: ‚unterstützt die nationale Befreiungsbewegung. Schützt euch gegen die Unterdrücker, aber vergeßt nicht, daß der Zeitpunkt zum Kampfbeginn noch nicht gekommen ist. Bis dahin ist es noch weit.‘“

Folgerichtig wurden auch die offiziellen Beziehungen zwischen der kemalistischen Bewegung und der Sowjetunion erweitert. Immerhin kam es dadurch zu einer größeren Nachsicht mit den sozialistischen Elementen im Lande. Neben der Entlassung von zuvor inhaftierten Sozialisten entwickelte sich in Istanbul eine intensivere Parteiarbeit mit dem Organ „Aydinlik“ (Aufgeklärtheit). Dies gilt für die Zeit von 1922 bis 1926. Allerdings blieben diese von der Basis abgehobenen Aktivitäten ohne Einfluß auf den politischen Alltag, sondern führten die fortschrittlichen Elemente immer weiter in das systemkonforme Lager. Erklärtes Ziel von „Aydinlik“ wurde die Unterstützung der nationalen Bourgeoisie gegen das Kapital aus dem Ausland. Diese Haltung wurde schließlich auf dem 5. Kongreß der KOMINTERN am 30.06.1924 als Rechtsabweichung und Fortführung der Fehler der II. Internationalen bezeichnet.

Unter der Führung der kurdischen Feudalisten kam es 1925 im Osten zu einem Aufstand. Daraufhin verkündete die Regierung den Ausnahmezustand für das ganze Land. Obwohl in „Aydinlik“ ständig gegen den Aufstand zu Felde gezogen worden war, wurde sie das erste Opfer dieses harten Regierungskurses. Dies war der endgültige Todesstoß für eine Bewegung, die mit dem Anspruch auf gesellschaftliche Veränderung angetreten war. Man trifft in der Folgezeit hier und da auf alte Namen. Die Organisation ist aber mit Polizisten durchsetzt, und die einzige Aktivität, von der man hört, ist das Verteilen von Flugblättern zum 1. Mai. Im Folgenden ist es daher möglich, bis zu den 60er Jahren größere Zeitabschnitte zusammenzufassen.

Wir haben uns an diesem Punkt ausführlicher mit dem Niedergang einer gesellschaftskritischen Bewegung auseinandergesetzt: Dies haben wir nicht zuletzt deswegen getan, weil sich heutzutage etliche Gruppen um das Erbe dieser frühen sozialistischen Bewegung streiten. Es ist uns hoffentlich gelungen zu zeigen, daß die hochgelobte

1 unter leichter Umstellung dem Werk 'Türkiye'de Sol Akimlar' (Linke Strömungen in der Türkei) von Mete Tuncay entnommen (S. 291)

2 Die Haltung der kemalistischen Bewegung gegenüber der kurdischen Nation können wir hier nicht im einzelnen untersuchen. Es sei lediglich auf die Progrome von 1919, 1925, 1927 und 1938 hingewiesen. Die Kurdenfrage verlangt eine intensive Beschäftigung in einer anderen Veröffentlichung.

TKP in Wirklichkeit eine Bewegung ohne Basis und mit jungen, unerfahrenen Elementen war. Selbst wenn es anfänglich absolut richtige Grundsätze gegeben hat, so waren doch die tragenden Kräfte nicht durch die Erfahrung des Klassenkampfes gegangen, ja einige von ihnen hatten die Lage der Türkei jahrelang nur aus dem Ausland beobachtet. Die Niederlage einer so strukturierten Bewegung war unausweichlich.

Somit mögen sich die modernen Revisionisten um das Erbe der TKP streiten, die den gleichen Fehler machte wie die systemkonformen Kräfte der türkischen Linken von heute: sie versucht, Berater für die sozialdemokratische CHP zu sein. Dieses Faktum wird uns in einem späteren Kapitel erneut beschäftigen.

1.4. Von 1925 bis zum Ende des 2. Weltkrieges

Diese Zeit läßt sich knapp mit Unterdrückung und Terror gegen jede Art von Opposition charakterisieren. Es ist die Zeit der Einparteienregierung, wo es weder gewerkschaftliche noch andere Organisationsmöglichkeiten gab. Hier nun die wichtigsten Schritte dieser repressiven Politik:

- im Jahre 1933 wurde das Streikrecht endgültig (auch auf dem Papier) beseitigt.
- 1936 wurden die berühmt-berüchtigten §141 und 142, mit denen die sozialistische Propaganda verboten wurde, aus der faschistischen italienischen Verfassung in das türkische Grundgesetz übernommen. Noch heute dienen diese Paragraphen der Disziplinierung einer sozialistischen Opposition.
- im Jahre 1938 wurde das Recht auf Parteigründung nun auch als Gesetz gestrichen.

ATATÜRK hatte zuvor immer mal wieder eine weitere Partei gründen lassen. Gerade in dem Augenblick, wenn sich der Großteil der oppositionellen Kräfte in dieser Partei zusammengefunden hatte, wurde sie verboten und ihre Mitglieder verfolgt.

Wie schon oben angemerkt, wäre es eine Anmaßung, in einer solchen Zeit der ‚Friedhofsruhe‘ von einer sozialistischen Bewegung zu sprechen. Um Kritik vorzubeugen, sei hier jedoch die Rolle der TKP kurz erwähnt. Die Partei hörte natürlich nicht sofort auf zu existieren, obwohl ein Verbot des Parteiorgans und die Illegalität der Partei die Arbeit wesentlich erschwerten. Die Führungskräfte jedoch bekamen es schließlich mit der Angst zu tun. So stellten sich zwei ihrer Vorstandsmitglieder im Jahre 1927 der Polizei, da sie befürchteten als Kriminelle verfolgt zu werden. Gerade diese zwei Personen sind es, die später eine Zeitschrift mit dem Namen „Kadro“ (Kader) herausgaben. Hiermit wurden sie zu den theoretischen Köpfen der kemalistischen Bewegung.

Sie behaupteten zwar immer noch, Vertreter der kommunistischen Bewegung zu sein; aber was von ihren Thesen zu halten ist, zeigt eine ihrer Kernaussagen. Sie meinten, einen wesentlichen Beitrag zur Weltpolitik geleistet zu haben, indem sie zum ersten Male Nationalismus und Sozialismus miteinander verbunden hatten. Dabei wurde das nationale Interesse mehr betont als die Klassengegensätze. Diese zwei Spitzenfunktionäre waren nicht die einzigen Mitglieder der TKP, die zu Verfechtern der kemalistischen Ideen wurden. Wenn sich also die TKP schließlich in den 30er Jahren auflöste, so war das nur ein formelles Begräbnis für eine längst gestorbene Bewegung.

3 Die Türkei hatte sich schon immer um eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Westen bemüht. Die verschärfte Krisensituation der kapitalistischen Länder hatte aber zunächst eine solche Bindung in den Hintergrund treten lassen.

1.5. Die Zeit von 1945 bis 1960

Die Haltung der Türkei während des 2. Weltkrieges ist bis kurz vor das Ende durch eine neutrale Position gekennzeichnet. Nach innen ist jedoch eine weitgehende Toleranz der Kemalisten für eine faschistische Propaganda zu beobachten. Erst durch die Bindung an das westliche Alliiertenlager (speziell Großbritannien und die USA) wird ein formaler Wandel vollzogen. (3) Das Mehrparteiensystem bringt sehr bald eine Partei des sich entwickelnden Bürgertums hervor (Händler in Verbindung mit altem Adel und Großgrundbesitzern, teilweise auch Industrielle). Die Partei von Mustafa Kemal als Vertreter des Mittelstandes muß schließlich im Jahre 1950 die Regierungsgewalt an diese DP (Demokratenpartei), geführt von Adnan MENDERES (Großgrundbesitzer) und Celal BAYAR (Gründer der IS-BANKASI), abgeben.

Mit der Unterzeichnung des bilateralen Abkommens USA-Türkei im Jahre 1947 setzte sich schon unter der CHP-Regierung die Truman-Doktrin auch in der Türkei durch. Die Bindung an die USA wurde im Namen einer raschen Industrialisierung in der Zeit der Menderes-Regierung (1950-1960) noch weiter intensiviert. Erste Auswirkungen wurden sichtbar. Landflucht, Slumbildung an den Rändern der Großstädte. Mit kleinen Geschenken und bezaubernden Losungen, wie ‚aus jedem Stadtteil wird einer zum Millionär‘ war die Bevölkerung vorerst noch über den wahren Charakter dieser Regierung hinwegzutäuschen.

Der Beitritt zur NATO im Jahre 1952 brachte die Türkei vollends in amerikanisches Fahrwasser. Ausdruck davon ist auch die Gründung des Gewerkschaftsverbandes TÜRK-IS im gleichen Jahre durch Funktionäre, die in den USA ausgebildet worden waren.

In den hier beschriebenen 15 Jahren lassen sich einige Versuche der Legalisierung sozialistischer Organisation beobachten. Im übrigen werden die jeweiligen Oppositionsparteien von den fortschrittlichen Kräften unterstützt. So ist es bis zur Machtübernahme erst einmal die DP, die die Sympathien der Sozialisten genießt. Danach folgt sehr bald eine Abwendung von dieser Partei und eine Unterstützung der jetzt oppositionellen CHP.

Am 14. Mai 1946 wurde die „Sozialistische Partei der Türkei“ gegründet. Auch der Name der „Sozialistischen Partei der Werktätigen und Bauern in der Türkei“, die am 20. Juni 1946 gegründet wurde, sollte hier erwähnt werden. Ihr Gründer ist Sefik HÜSNÜ. Allerdings wurden diese Parteien, sowie einige Arbeitervereinigungen, die in dieser Periode der größeren Organisationsfreiheiten entstanden, allesamt bald wieder verboten.

Im Jahre 1951 erlebte die Türkei eine große Verhaftungswelle, die sich gegen alle fortschrittlichen Elemente richtete. Sucht man nach den Gründen für einen solchen Willkürakt, dann stößt man auf außenpolitische Interessen der Türkei. Die Türkei wurde bis dahin drei Mal als NATO-Partner abgelehnt. Diese Verhaftungswelle sollte einmal die antikommunistische Haltung der Türkei unter Beweis stellen, auf der anderen Seite aber auch bezeugen, wie bedeutend doch eine kommunistische

tische Bedrohung für die Türkei war. Inzwischen ist belegt, daß in der Legalisierungsbewegung Polizisten tätig waren. Sie kontrollierten die Aktivitäten von 1946 bis 1951. Einige von ihnen wurden auch verhaftet, kurz darauf aber wieder freigelassen.

Sefik HÜSNÜ starb später in der Verbannung. Einige andere ausgewiesene oder geflohene Oppositionelle gründeten das TKP-Büro im Ausland. Die heutige "TKP" ist eine Fortsetzung dieser Auslandsorganisation, die 1960 gegründet wurde und bis zum Jahre 1974 eine permanente Zuschauerrolle zu den Ereignissen in der Türkei einnehmen sollte.

In der Türkei war ein letzter Organisationsversuch durch Dr. Hikmet KIVILCIMLI zu beobachten. Er gründete am 29. Oktober 1954 die "Vaterlandspartei" (Vatan Partisi). Allerdings hatte die Partei erst im Jahre 1957 die Möglichkeit, Aktivitäten zu entfalten, da zuvor der Druck zu groß war. Schon nach kurzer aktiver Periode wurde aber auch diese Partei wieder verboten (im Jahre 1958)

Insgesamt kam es unter der DP-Regierung zu 13.500 politisch motivierten Festnahmen, die meisten von ihnen wegen Verstößen gegen das Organisierungsgesetz oder der Äußerung falscher Ideen.

1.6. Die 60er Jahre bis 1971

In der neueren Geschichte der Türkei stellt der Regierungssturz von 1960 mit der anschließenden Verfassungsänderung von 1961 einen größeren Einschnitt dar.

Die Krise im Lande hatte sich schon weit vor diesem 'Putsch' gezeigt. Vom Jahre 1955 an, war eine sich ständig verschlechternde Lage der Wirtschaft zu beobachten. 1958 führte dies zur ersten größeren Geldabwertung in der Türkei. Insbesondere bei kleinbürgerlichen Kreisen, die außerhalb einer monopolistischen Industrialisierung geblieben waren, wuchs der Unmut gegen eine vordergründig bei der Bevölkerung beliebten Regierung. Das Kleinbürgertum wurde in seiner Opposition zum Großkapital im wesentlichen durch das Militär vertreten. Der Putsch verlief unblutig. Adnan MENDERES und zwei Minister wurden zum Tode verurteilt.

Die Verfassung von 1961 sollte nun endlich eine bürgerliche Ordnung mit expliziter Gewaltenteilung und vertieften bürgerlichen Rechten bringen. In der Tat wurde u.a. die Organisationsfreiheit erweitert und neue Kontrollinstanzen wie Verwaltungs- und Verfassungsgerichtswesen geschaffen. Eine relative Stabilität der Politik wurde durch das Gleichgewicht zweier Kräfte erreicht, die in den 60er Jahren je durch eine Partei vertreten waren. In der Gerechtigkeitspartei (AP) formierten sich die herrschenden Klassen des Großkapitals, des Großgrundbesitzes und der Händler. Keine dieser Kräfte war für sich allein stark genug, ihre Interessen als Parteiinteressen durchzusetzen. Alle zusammen wiederum konnten ebenfalls nicht die Mittelschicht und das Kleinbürgertum, vertreten durch

die republikanische Volkspartei (CHP), bei Entscheidungen übergehen. Der Widerspruch dieser gesellschaftlichen Kräfte konkretisierte sich in der Stellung zu den demokratischen Institutionen. Die AP versuchte, die Verfassung und die Kontrolle durch die Gerichte außer Kraft zu setzen. Die CHP hingegen tat alles, um diese Einrichtungen zu erhalten.

Die sozialistische Bewegung, die in den 60er Jahren zum ersten Mal einen Aufschwung durch die Übersetzung der Klassiker in die türkische Sprache bekam, beging in dieser Zeit den Fehler, sich im wesentlichen an die fortschrittlich erscheinenden Forderungen der Mittelschicht anzuhängen.

Als Erstes muß in diesem Zeitraum auf die Gründung der "Arbeiterpartei der Türkei" (TIP) hingewiesen werden. Diese Partei, die sich anfänglich ausschließlich aus Arbeitervertretern rekrutierte, schaffte aber auch nicht den Durchbruch zu einer eigenständigen Bewegung. In enger Orientierung auf eine parlamentarische Karriere standen bei ihnen 'Sozialgerechtigkeit' und 'Wirtschaftsaufschwung' im Vordergrund.

Eine außerparlamentarische Opposition formierte sich zuerst um die Zeitschrift "Yön" (Richtung). Im Vordergrund der Analyse standen antiimperialistische Themen. Klassengegensätze und kommunistische Ideen wurden direkt verneint. Die später erscheinende Zeitschrift "Türk Solu" (Türkische Linke) teilte die antiimperialistischen Gedanken der ersten Zeitschrift. Hier wurden zum ersten Mal die Thesen von Mihri BELLI zur national-demokratischen Revolution (MDD) vertreten. Da sie die sozialistische Bewegung für längere Zeit beeinflusst haben, soll hier kurz darauf eingegangen werden.

"Als halbkoloniales und halbfeudales Land existiert in der Türkei kein ausgeprägtes Proletariat. Die Unabhängigkeit ist aber für alle nationalen Schichten vorrangig. Deswegen kann auf dieser Stufe eines Befreiungskampfes von der Führungsrolle des Proletariats keine Rede sein. (Die kann durch jede bürgerliche Fraktion übernommen werden). Zwischen der kemalistischen und der sozialistischen Bewegung gibt es keine 'chinesische Mauer', d.h. der Übergang zum Sozialismus ist ohne Probleme zu bewältigen (wenn erst einmal die nationale Unabhängigkeit erreicht ist)". Diese Thesen führten unausweichlich zu einer radikalen Kleinbürgerphilosophie, die als bald auch ihre ganz Hoffnung auf einen Umsturz durch die Armee setzte.

Die TIP lehnte diese Thesen entschieden ab. Ihr zugefolge hatte die national-demokratische Revolution mit dem Unabhängigkeitskrieg von Atatürk seine Verwirklichung gefunden. Aus diesem Grunde stehe die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung. Für die Anhänger der TIP war klar, daß der Weg zum Sozialismus über einen Erfolg im Parlament ging. Ihr ganzes Bestreben war daher darauf gerichtet, möglichst exakte Pläne zur Erreichung der Mehrheit im Parlament zu erarbeiten. Es wurde z.B. errechnet, daß es in den 80er Jahren möglich sein müßte, die Mehrheit im Parlament zu erobern. Schließlich war es ja im Jahre 1965 gelungen, 15 Abgeordnete ins Parlament zu bringen (bei den nächsten Wahlen allerdings nur noch 3).

Obwohl in den praktischen Programmen beider Richtungen kein großer Unterschied zu verzeichnen war,

gab es bis in die 70er Jahre hinein endlose Debatten um die richtige Strategie. Die Jugend, die sich hauptsächlich mit den radikaler erscheinenden MDD-Theorien identifizierte, wurde so von einer aktiven Politisierung abgehalten.

Mahir CAYAN, der diese Zeit aktiv miterlebte, schreibt als Kritik dazu:

"Die von den Klassikern des Sozialismus aus einer bestimmten Praxis heraus verfaßten Analysen... wurden von den einheimischen 'Theoretikern' adaptiert ... (und) die Herausgabe von Büchern und Broschüren wurde zur selbständigen Aktionsform. ... Der Krieg von Fraktionen, die sich um Zeitschriften mit Fortsetzungsgeschichten zur Frage der Vorherrschaft von Kapitalismus oder aber Feudalismus gruppierten, wurde in schärfster Form über Jahre hinweg betrieben."

Wie aus diesem Zitat schon zu entnehmen ist, war die revolutionäre Praxis dieser Zeit sekundär. Trotzdem sollten einige Ereignisse mit praktischer Reichweite aus den 60er Jahren aufgeführt werden. Schon zu Anfang der 60er Jahre kam es zu einer Welle von Streiks. Die gesetzliche Festlegung des Streik- und Tarifrechts war jedoch nicht der Verdienst dieser Kämpfe. (4)

-Die entstehende Arbeiterbewegung führte im Jahre 1967 zur Gründung eines neuen Gewerkschaftsverbandes, (DISK = revolutionäre Arbeitergewerkschaftskonföderation)

-die Jugend wurde nicht zuletzt durch die Streiks aufgerüttelt, erhielt durch die Diskussionen erste sozialistische Nahrung und begann sich ab 1965 zu formieren. Zu dieser Zeit finden wir eine studentische Organisation mit dem Namen "Föderation der Debattierklubs" (FKF).

-Gleichzeitig mit der Studentenbewegung in den Industrieländern waren auch in der Türkei Hochschulunruhen zu verzeichnen. Auch hier ging es zunächst einmal um demokratischere Hochschulen, aber schon bald trat ein antiimperialistischer Anspruch in den Vordergrund. Weit wichtiger ist aber, daß die Bewegung in der Türkei von Anfang an über einen guten Kontakt zu den Arbeitern und Bauern verfügte.

Als Anfang 1970 die Organisationsfreiheit der Arbeiter eingeschränkt werden sollte, (erlauben wollte man nur noch eine Einheitsgewerkschaft) nahm der Widerstand der Arbeitermassen schließlich Formen an, an die auch die Funktionäre von DISK kaum gedacht hätten. Der Marsch auf Istanbul vom 15./16. Juni 1970 führte nach Einsatz von Panzern zu schweren Straßenschlachten, bei denen einige Arbeiter ihr Leben verloren. Eines hatten diese Kämpfe aber gezeigt. Es gab eine kämpferische Arbeiterklasse und die Diskussionen um die Existenz und Rolle eines Proletariats hatten sich als recht akademisch erwiesen.

Im Laufe der Zeit wurde die Jugend zur entscheidenden Kraft und machte sich Ende der 60er Jahre in weiteren Streiks und Landbesetzungen bemerkbar.

Mit DEV-GENC (Revolutionäre Jugend) formte sich aus der FKF 1969 ein Kampfverband, dessen Name sehr schnell in der erwachenden Arbeiter- und Bauernbewegung zum Symbol für die immer stärker werdende Opposition zum herrschenden System wurde. In diesem Verband herrschte anfangs die MDD-Theorie vor; aber schon bald kam es zu einer Vertiefung der gemachten Analysen. Auf der Suche nach den angemessenen Einschätzungen für die Türkei waren Spaltungen nicht zu vermeiden. Die verschiedenen Richtungen, die heute zu beobachten sind, haben ihren Ursprung in dieser Zeit, wenn nicht sogar in diesem Verband.

Als erste spaltete sich eine Gruppe unter dem Namen PDA (Proleter-Devrimci-Aydinlik = proletarisch-revolutionäre Aufgeklärtheit) ab. Sie behaupteten, daß in der Türkei weder die objektiven noch subjektiven Voraussetzungen für eine Revolution vorlägen. Nach verschiedenen Schwenks im Laufe der Zeit landete diese Bewegung schließlich im Schoße des großen Bruders China. Heute ist sie das offizielle Sprachrohr dieses Landes in der Türkei.

Eine weitere Trennungslinie wurde sodann zwischen Mihri BELLİ und den Führungskräften des Verbandes gezogen. Die Kritik an den MDD-Theorien setzte bei der Frage der Partei und der umstrittenen Führungsrolle des Proletariats ein. Diese Überlegungen führten schließlich zur Gründung einer "Volksbefreiungspartei-Front der Türkei" (THKP-C), die richtungsweisend für die Arbeiter- und Bauernbewegung sein sollte. Dies wird von M. CAYAN folgendermaßen beschrieben:

"Das Leben hatte die kämpferischen Elemente der Arbeiter-Bauern und Studenten aus der revolutionären Praxis zusammengeführt. Auf diese Weise wurde auf der Basis des Leninismus in revolutionärer Kameradschaft eine im weiten Sinne des Wortes proletarisch-revolutionäre Organisation geboren. Diese Organisation war die Organisation aller derer, die den Kampf mit dem Druck, der Gewalt und dem Zwang der konterrevolutionären Front in der Türkei angefangen von den ländlichen Gebieten bis zu den Fabriken und Universitäten, mit der Entschlossenheit den Kampf in allen Schichten anzuleiten, aufnahmen." (5)

Es gab aber auch andere Reaktionen auf die jahrzehntelange Passivität und 'Rechtlosigkeit' der sozialistischen Politik in der Türkei. So wurde der bewaffnete Kampf von einer Organisation mit dem Namen "Volksbefreiungsarmee der Türkei" (THKO) zunächst ohne theoretische Grundlage propagiert. Die Mitglieder dieser Organisation ließen sich in Palästina ausbilden und suchten eine verschwörerische Zusammenarbeit mit den kleinbürgerlichen, umstürzlerischen Elementen der Armee. Der guerrillamäßige Kampfeinsatz kleiner Gruppen wurde der Organisierung der Massen einseitig vorgezogen. Die Bevölkerung sollte durch den 'Stellvertreterkrieg' aufgestachelt werden und dann für die Versorgung der kämpfenden Truppe sorgen.

4 Mahir CAYAN; Toplu Yazilar (Gesammelte Werke). Ankara 1978. S. 247 f.

5 Aus diesem Grunde ist es in der Türkei der Arbeiterklasse auch erst in letzter Zeit bewußt geworden, daß sie sich für den Erhalt dieser Rechte einsetzen muß.

13
Noch eine Gruppe sei hier erwähnt, die sich ebenfalls dem bewaffneten Kampf verschrieben hatte, aber bis auf einige kleine Aktionen ohne Bedeutung blieb. Es war eine Abspaltung der PDA mit Namen "Befreiungsarmee der Arbeiter und Bauern der Türkei" (TIKKO). Diese Gruppe hatte praktisch nur Maos Gedanken zum Volkskrieg in die türkische Sprache übersetzt und versucht, sie in buchstabengetreuer Form auf die Türkei anzuwenden.

Alle drei letztgenannten Organisationen werden in der Kritik häufig gemeinsam behandelt, da sie sich alle zu dem bewaffneten Kampf bekannten. Selbst wenn oberflächlich diese Gemeinsamkeit zu beobachten ist, so muß doch betont werden, daß die THKP-C eine viel weiterreichende Theorie entwickelt hatte und auch in ihrer Theorie vor einem blinden Aktionismus warnte.

1.7. Die 12.-März-Periode

15
Die große Bewährungsprobe kam für alle 'Linken' Gruppen der Türkei in der Zeit der Militärdiktatur von 1971 bis 1973. Diese Zeit wird in der türkischen Sprache als 12. März-Periode bezeichnet, da ihr Anfang mit dem Ultimatum des Militärs auf den 12. März 1971 fiel. Mit diesem Ultimatum (es beinhaltete einige fortschrittliche Forderungen wie Landreform) hatte der Umsturz zunächst noch einen positiven Anschein. Die andauernde Krise der Türkei hatte sich jedoch Anfang des Jahres 1971 wesentlich verschärft. Die konsumorientierte Produktion war in die Sackgasse geraten. Landflucht hatte Tausende von Menschen in die Slums der Großstädte getrieben. Eine tiefgreifende Unzufriedenheit war allerorts zu verspüren. Zum ersten Mal existierte in der Türkei auch eine Opposition, die die Möglichkeit einer sozialistischen Alternatiave erkennen ließ.

Diese Situation verlangte eine radikale Lösung im Interesse des Industriekapitals. Da innerhalb der AP diese Lösung nicht erzielt werden konnte (Widersprüche zu den anderen Kapitalfraktionen), wurde eine autoritäre Struktur zur Durchsetzung dieser Interessen benötigt.

Dies verstanden viele Fortschrittliche lange Zeit überhaupt nicht. Sie waren sich im unklaren über die wahren Absichten der Militärherrschaft. All jene Kräfte, die auf einen 'linken' Putsch durch die Armee gehofft hatten, applaudierten bei der Machtübernahme. Auch Organisationen, die der oppositionellen CHP nachstanden (wie z.B. DISK), waren von der Aktion begeistert. Die TIP sieht sich heute zwar gerne als großes Opfer der 12. März-Periode, aber was sie in dieser Zeit gemacht hat, ist nicht einmal mehr als Niederlage zu bezeichnen; es ist ganz einfach eine Pleite. Anstatt gegen die Willkürmaßnahmen der Kriegsrechtskommandantur vorzugehen (wie z.B. das Verbot der Partei) lieferten sich die Funktionäre freiwillig den Herrschenden aus.

Es gab aber auch Organisationen, die sich der brutalen Staatsgewalt nicht beugen wollten. Darunter waren Gruppen wie die THKO und TIKKO, die sich ausschließlich dem bewaffneten Kampf verschrieben hatten, am bedeutendsten wurde aber die THKP-C.



Mahir
CAYAN

Der Verdienst dieser Bewegung ist wohl darin zu sehen, daß es zum ersten Mal gelang, sich von der Fessel einer durch den Staat eingegrenzten politischen Betätigung zu befreien. Gezeigt wurde, daß es einer unabhängigen Bewegung bedarf, wenn man für die Revolution kämpfen will.

Kritisch muß aber angemerkt werden, daß die Organisation noch nicht zu einer Vereinheitlichung aller Kampfbereiche gekommen war (die Bindeglieder zwischen bewaffnetem und friedfertigem Kampf waren nicht gefestigt). Zum anderen erfolgten gleich nach dem 12. März einige Spaltungen. In der Folge blieb praktisch nur ein militärischer Flügel existent.

Schließlich brachten die Militärs die Führer dieser militanten Bewegung um. 3 Führer der THKO wurden zum Tode verurteilt und am 6. Mai 1972 auch erhängt. Für ihre Befreiung war von Resten der THKO und der THKP-C eine Entführung ausländischer Militärberater durchgeführt worden. Diese Aktion endete mit dem Tod von 10 Kämpfern in Kizildere am 31. März 1972.

Bei dem Versuch, die Massen zu organisieren, mögen viele Fehler gemacht worden sein; aber trotzdem gewann der heldenhafte Kampf sehr viele Sympathien. Diese neuartige Bewegung hatte auch gezeigt, daß man eine unabhängige Bewegung aufbauen mußte und sich nicht auf andere gesellschaftliche Kräfte verlassen durfte. Nach der Niederlage (teilweise physische Vernichtung) war allerdings unter den fortschrittlichen Elementen Resignation, Chaos und Verwirrung vorherrschend. Gleichzeitig gab es aber in der Bevölkerung eine tiefgreifende Ablehnung der erfahrenen Gewaltherrschaft. Der CHP gelang es, diesen Unmut unter dem Motto "Hoffnung-Ecevit" wieder in eine systemkonforme Richtung zu kanalisieren. Bei den Wahlen im Oktober 1973 wurde ein Wahlsieg erreicht, der zu einer Regierungsbildung mit der klerikalen MSP (Nationale Heilspartei) führte. Aufgrund des Wahlversprechens war die CHP auch gezwungen, sich für die Generalamnestie der Gefangenen aus der vorangegangenen Periode einzusetzen, obwohl der Regierungspartner den Bruch der Koalition androhte.

1.8. 1974 bis zum Putsch

Die herrschenden Klassen mußten mit einer wesentlichen Erfahrung auf die Fortführung ihrer Gewaltherrschaft (wenn auch nur vorübergehend) verzichten. Ihnen hatte die Unterstützung durch eine Massenbasis gefehlt. Aus diesem Grunde wurde nach der Militärdiktatur der zivile Flügel des Faschismus, d.h. die MHP des Führers Alparslan TÜRKES und seine Kampftruppe, ausgebaut. Gleichzeitig forcierte man eine entsprechende Personalpolitik, mit deren Hilfe öffentliche Einrichtungen (angefangen bei den PHs bis hin zum Direktorat für Leibesübungen) faschisiert werden sollten.

Die fortdauernde Krise zwang die Herrschenden schon bald nach der CHP/MSP-Regierung andere Formen des Regierens zu suchen. Mit zweifachem Einsatz einer "Nationale-Front" Regierung (AP-MSP-MHP) wurde die Unterdrückung verschärft und der zivile und staatliche Terror zu einer allumfassenden faschistischen Repression ausgeweitet.

Die 'Linke' brauchte eine ganze Weile, bis sie sich von der 'kalten Dusche' der 12. März-Periode erholt hatte. Nach dem Ende der Militärdiktatur herrschte eine pauschale Ablehnung der Erfahrungen von '69 bis '73 vor. Abenteuerismus und Individualterror waren die Begriffe, die den bewaffneten Kampf grundsätzlich disqualifizieren sollten. Die sozialistische Bewegung machte den gleichen Fehler, der schon Jahre zuvor beobachtet werden konnte. Sie suchte den Rahmen bürgerlicher Politik zur Erreichung ihrer Ziele. Großartige Theorien in Anlehnung an internationale Bewegungen wurden entworfen. Bald darauf bekämpfte man sich als 'Sozialfaschist', 'Gauchist', 'Trotzkist' oder 'Maocu=ML Grauer Wolf' und das nicht immer nur mit Worten.

In dem Fahrwasser einer 'rechten' Kritik an bewaffneten Auseinandersetzungen schafte die "TKP" den Sprung vom Ausland zu einer illegalen Organisation in der Türkei. Zwei legale Parteien, TSIP (Sozialistische Arbeiterpartei der Türkei) und TIP (Neugründung), die kaum Unterschiede aufweisen, zanken sich heute noch um das Erbe der TKP, wobei einer

Vereinigung nur die Personalfrage des Generalsekretärs entgegensteht. (6). Auch weitere Gründungen von sogenannten 'sozialistischen' Parteien sind ohne Auswirkung auf die Massen und den Politischen Alltag geblieben. Sie sind praktisch Akademikervereinigungen, die dem persönlichen Geltungsstreben einiger vormals herausragender Theoretiker dienen.

Die Verwirrung der progressiven Kräfte nach der Niederlage resultierte darüber hinaus in einer nahezu orientierungslosen Zersplitterung. Die meisten dieser Gruppierungen um je 1,2 Theoretiker sind aber ohne reale Bedeutung geblieben. THKO spaltete sich in "Halkin Kurtulusu" (Befreiung des Volkes) und "Emegin Birligi" (Einheit der Arbeitskraft). Während die erste Gruppe sich an Albanien orientiert, bildete die zweite zusammen mit Teilen der TSIP den Londoner Flügel der "TKP" unter dem Namen "Birlik Yolu" (Einheitsweg).

Versprengte Elemente der THKP-C fanden sich ebenfalls in der TSIP wieder. Neben einer Schar von Aktionisten, die ausschließlich den bewaffneten Kampf propagierten, sind die KSD (Sozialistische Zeitschrift Befreiung) und DEV-YOL (revolutionärer Weg) die eigentlichen Nachfolger der Organisation. Ein Einfluß der auf bewaffnete Kämpfe beschränkten Aktionisten ist nicht mehr zu verspüren. Die zuvor genannten zwei Organisationen bilden heute mit anderen kleinen Gruppen die unabhängige Linke der Türkei.

Die Anhänger der PDA waren in der 12. März-Periode in die Gefängnisse gewandert, aber durch die Generalamnestie schnell wieder freigekommen. Sie waren die theoretischen Vertreter der 3 Welten-Theorie (Sozialimperialismus etc.). Ihre Wortgewandtheit zog einige kleinere "maoistische" Gruppen an, die wir im folgenden vernachlässigen können.

Die TIKKO verschwand mit dem Foltertod ihres Führers Ibrahim KAYPAKKAYA praktisch von der Bildfläche. Alle weiteren Gruppen sind in der heutigen Auseinandersetzung von derart untergeordneter Bedeutung, daß wir hier nicht weiter darauf eingehen.



1 Mai 1979 in Suluova (Mittelanatolien)

6 Kurz vor dem Putsch veröffentlichte die "TKP" eine Mitteilung, daß sie sich mit TIP und TSIP vereinigen würden. Die Erklärung ist durch die jetzt herrschenden Verhältnisse erst einmal überholt.

2. Die Situation zur Zeit des Putsches

Um die Bedeutung der sozialistischen Strömungen und ihre Erfolgchancen einschätzen zu können, ist es zunächst wichtig, die derzeitige politische und wirtschaftliche Lage der Türkei zu schildern. Erst ein vertiefter Einblick in die permanente Krisensituation dieses Landes erlaubt es, die Ereignisse mit angemessenen Maßstäben zu analysieren. Ansonsten besteht die Gefahr, sozialistische Perspektiven ausschließlich nach ihrem Stellenwert im persönlichen Erfahrungsumfeld (sprich: Bundesrepublik) zu beurteilen.

2.1. Das herrschende System

Im Gefolge des seit 1945 verfolgten Industrialisierungskurses und der Entwicklung kapitalistischer Strukturen sind die Überreste eines feudalistischen Systems in der Türkei mit der Zeit zu einem Anachronismus geworden, ohne daß sich jedoch eine bürgerliche Gesellschaftordnung hätte etablieren können. Im Westen wird die Türkei weithin als Entwicklungsland gesehen, das trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten über einen intakten bürgerlichen Staatsmechanismus verfügt. Innerhalb einer solchen Betrachtungsweise gelingt aber eine Erklärung der alltäglichsten Vorkommnisse schon nicht mehr. In welchem anderen Land mit parlamentarischer 'Demokratie' könnte sich sonst ein Ministerpräsident zu den nachgewiesenen Folterungen im Lande derartig selbstherrlich verhalten und sagen:

"Was im deutschen Parlament, von 'amnesty international' oder dem Sender 'Stimme Deutschlands' gesagt wird, geht mich nichts an.?"

Wo sonst werden faschistische Gewalttäter maskiert als Polizeikräfte zur Denunzierung der angeblich kriminellen 'Linken' eingesetzt und erst danach aufgrund früherer Haftbefehle hinter Gitter gebracht? Auch die Äußerungen des damaligen Innenministers Gülcügil zu den Ereignissen in Corum dürften in einem westlichen Land selten zu hören sein:

"Die 'Idealisten' arbeiten als Helfer der Sicherheitskräfte"

Wer diese Qualität von Politik auch nur ansatzweise verstehen will, muß die wirtschaftlichen und politischen Kräfteverhältnisse genau kennen.

2.1.1. Die wirtschaftliche Lage

Der Produktionsanstieg durch schnelle Technologiesierung in den Industrieländern nach dem 2. Weltkrieg warf insbesondere für den US-Imperialismus ein Marktproblem auf, daß nur durch die Schaffung neuer kapitalistischer Märkte in den Entwicklungsländern gelöst werden konnte. Auch die Türkei wurde durch entsprechende Wirtschaftshilfen auf einen kapitalistischen Kurs gebracht. Aber das Zusammenwirken des ausländischen Kapitals mit einigen finanzstarken Unternehmern der Türkei brachte keine Klasse des Industriekapitals hervor, die stark genug wäre, ohne Zusammenarbeit mit den anderen bürgerlichen Fraktionen die Politik des Landes zu bestimmen.

In weiten Teilen des Landes herrscht landwirtschaftliche Produktion vor, die aber nur in einzelnen Gebieten Ostanatoliens noch in feudalistischen Strukturen verläuft. Aber auch in diese Regionen hat sich der kapitalistische Markt gedrängt, so daß allenfalls von halbfeudalen Verhältnissen gesprochen werden kann. Der überwiegende Teil der Landwirtschaft an den Küsten des Schwarzen, des Mittelmeeres oder der Ägäis sowie in Vorderanatolien wird durch Kleinproduzenten bestritten. Diese werden durch staatlich festgelegte Niedrigpreise für ihre Produkte (wie Nüsse, Tee, Tabak, Baumwolle) sowie unverhältnismäßig hohe Produktionskosten (für Dünger etc.) ausgebeutet.

Die Kaste der Händler und Wucherer (als Schmarotzer der Gesellschaft) verschlingt mehr des gesellschaftlichen Reichtums als die Unternehmerschicht. Diese wiederum hat im Laufe der Zeit eine Industrie aufgebaut, die kurz mit dem Begriff 'Montageindustrie' charakterisiert werden kann. Schwergewicht liegt dabei auf Konsumgütern, für die häufig nicht nur die Technologie, sondern auch gefertigte Teile und Rohstoffe aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Diese ständige Finanzierungskrise mit chronischem Devisenmangel ist wesentliches Element der Abhängigkeit vom Ausland. Die Türkei wird hierdurch zu einem neo- bzw. halbkolonialen Land.

Entsprechend den ökonomischen Verhältnissen trifft man in der Türkei auch auf eine Vielzahl von gesellschaftlichen Kräften, die ihren Machtanspruch auf soziale Entscheidungen geltend machen. Diese geschieht aber

nicht nur auf der Ebene der staatlichen Politik, sondern wird schon in den Herrschaftsgebahren eines jeden Einzelnen deutlich. Wichtig ist dabei eine Hausmacht von Verwandten und Freunden, die in der Lage ist, die Gegenseite einzuschüchtern. Es ist beispielsweise eine unrealistische Vorstellung, einen Bauherrn zur Herausgabe eines unrechtmäßig kassierten Baugeldes bewegen zu wollen. Die Drohung mit einem Prozeß ist weniger eindrucksvoll als klagendes Bitten. Die Lösung solcher Konflikte spielt sich auf der Basis von Einschüchterungen ab. Entweder kann die eigene Hausmacht den Bauherrn einschüchtern, bevor er noch das Weite gesucht oder aber man wird selber eingeschüchtert und verzichtet völlig auf sein Recht.

2.1.2. Die politische Lage

Die vielschichtige Struktur in der Wirtschaft spiegelt sich auch auf politischem Gebiet wieder. Die herrschenden Kräfte in der Türkei konnten sich bis zum Putsch eine bestimmte Gesellschaftsschicht ausschließlich stützen. Das Industriekapital brauchte einflußreiche Großgrundbesitzer und führende Vertreter der Handelsbourgeoisie, um herrschen zu können. Die Ausrichtung auf den Westen führte zwar zur schriftlichen Anerkennung von demokratischen Rechten und Freiheiten; sie sind in der Praxis jedoch ohne Bedeutung geblieben. Was der Hegemonieblock in der staatlichen Politik an Willkürakten zeigt (vgl. die Beispiele von Demirel und Gülcügil) findet sich in allen gesellschaftlichen Bereichen wieder.

Polizeiliche Vernehmungen sollen zwar nach im Westen bekannten Rechtsstaatsprinzipien durchgeführt werden, aber Folterungen mit dem Ziel, ein Geständnis zu erpressen, sind an der Tagesordnung. Marxistische Literatur darf vertiebt werden; wer jedoch im Besitz solcher Bücher ist, läuft Gefahr, verhaftet zu werden und als Anhänger einer subversiven Organisation gefoltert, ermordet oder für Jahre in den Kerker geworfen zu werden.

Damit dürfte auch verständlich geworden sein, warum man in der Türkei nicht von der Existenz einer bürgerlichen Demokratie sprechen konnte. So etwas gab es praktisch nur auf dem Papier und zeigte sich im Gebahren von Funktionsträgern, die alle autoritätsgebietend mit Krawatte umherlaufen, unter dem Tisch aber privaten Handel mit Schmuggelware betreiben, oder aber mindestens Schmiergelder für ihre Arbeit nehmen.

Demokratische Spielregeln waren ein Mäntelchen für die Formen staatlicher Gewalt, angefangen von der Preis- und Lohnpolitik bis hin zu militärischen Aktionen gegen die eigene Bevölkerung (vgl. die Operation in Fatsa im Juli 1980). Vollkommen nutzlos waren daher alle Versuche, die permanente Krise in der Türkei mit bürgerlichen Prinzipien lösen zu wollen. Die Generäle haben in der Türkei nun eine Demokratie beseitigt, die aus dem Westen importiert war, aber in der Türkei nie zum Tragen kam. demokratische Rechte und Freiheiten waren solange gut, wie niemand sie in Anspruch nahm. Als jedoch eine Organisierte Arbeiterschaft begann, auf ihre Rechte zu pochen, d. h. das Spielzeug 'Demokratie' aus dem Schaukasten beseitigen.

2.1.3 Das Erscheinungsbild der Linken

Bevor wir auf die Gruppen im Einzelnen eingehen, müssen wir an dieser Stelle auf zwei Arten verfehlter sozialistischer Politik eingehen. Der erste Fehler besteht darin, daß man die Türkei als kapitalistischen Staat betrachtet und deswegen eine Opposition nach westlichem Muster gegen die herrschende Oligarchie aufbaut. Der zweite Fehler beruht darauf, daß kapitalistische Strukturen gänzlich verneint werden und eine Revolution nach chinesischem Muster als Kampf gegen den Imperialismus in einem feudalistischen Staat angestrebt wird.

Die erste Art von Fehleinschätzung ist häufig gepaart mit Organisations- und Aktionsformen für intellektuelle Kreise. Diese Erscheinung haben wir schon in der Betrachtung der Geschichte feststellen können. Verfehlte Politik kam aber auch in der Ideologie von den 'befreiten Gebieten' zum Ausdruck. Die Kader einzelner Gruppen meinten revolutionäre Ziele zu vertreten, als sie der Landbevölkerung Boden zuteilten. Es bedurfte allerdings nur kleinen Anstrengungen von seiten der Herrschenden und die 'Revolutionäre' waren nicht mehr da, während die Bauern ohne Land dastanden. Je nach Aktivitätsgrad sind einzelne Gruppierungen allerdings noch heute hauptsächlich in bestimmten Regionen der Türkei vertreten. Darauf kommen wir später noch einmal zurück.

Ein wesentlicher Unterschied der türkischen zur westdeutschen Linken ist in den Organisationsformen zu sehen. Organisation in Gewerkschaften und Parteien findet man selbstverständlich auch in der Türkei. Allerdings fehlt in der Türkei die Einheitsgewerkschaft und auch in den Verbänden eine einseitige Ausrichtung auf eine bestimmte Parteilinie. Die jeweiligen Einzelgewerkschaften zeigen aber jeder für sich ideologische Festigkeit. Dabei sind nicht nur die Parteien der Sozialdemokraten und links von ihr stehender Revisionisten vertreten. Es gibt auch Überzeugungen, die ihre Einstellung bislang noch nicht durch eine Parteigründung manifestiert haben. Dieses sind im wesentlichen Gruppen, die sich um bestimmte Zeitschriften zusammengeschlossen haben. Viele von ihnen haben zwar an den Hochschulen ein intensives Arbeitsfeld, es wäre aber falsch, sie schon deswegen als Hochschulgruppen bezeichnen zu wollen. Allein die Tatsache, daß sie sich in einzelnen Gewerkschaften haben durchsetzen können, zeigt, daß es durchaus eine Verbindung zwischen Studenten, Arbeitern und Bauern gibt.

Als fast schon türkei-spezifisch kann man die Vereinigung einzelner Berufsgruppen zu ideologischen Verbänden bezeichnen. Selbst wenn sie teilweise als eine Art Gewerkschaft operieren, so sind es doch keine Gewerkschaften im eigentlichen Sinne. Interessenvertretung ist in der praktischen Arbeit sehr bedeutend, die Zusammenschlüsse erfolgten in der Regel aber als Vereinigung all derer, die die gleichen Ansichten teilen. Den Einfluß dieser demokratischen Massenorganisationen verspürten auch die faschistischen Kräfte im Lande, so daß sie gleich darangingen, eine solche Organisation in allen Berufsfeldern aufzubauen. Dies führt dazu, daß man in den Institutionen des Staates Funktionsträger fand, die ihrer Weltanschauung und nicht dem Staate dienten. Auch aus diesem Grunde konnte man nicht von der Existenz eines bürgerlichen Staates sprechen.

Offensichtlich wird dies z.B., wenn sich Polizisten weigern, die Arbeiter von TARIS in Izmir zu überfallen oder andere Polizisten in Corum zusammen mit den Faschisten die Bevölkerung überfallen. An dieser Stelle sollte man allgemein etwas zu allen Organisationen angemerkt werden. Ihr Hauptpotential ist die Jugend, und sie können sich praktisch auf keine Tradition berufen.

Deswegen fehlt es auch häufig an einer klar umrissenen Ausrichtung, die eine Abgrenzung zu anderen Organisationen um so schwerer macht. Wer sich aber zu einer bestimmten Organisation zählt, vertritt diese Ansicht mit häufig kaum theoretisch fundiertem Fanatismus. Mangelnde theoretische Abgrenzung war nicht selten der Grund für bewaffnete Kämpfe, bei denen 'Linke' andere 'Linke' ermordeten. Der sinnlose Tod von hoffnungsvoller junger Menschen hält aber große Teile der Bevölkerung davon ab, sich aktiv mit den sozialistischen Bewegungen zu solidarisieren.

Ein anderer seltsamer Komplex scheint in der 'Linken' der Türkei verankert zu sein. Viele Themen werden von den Organisationen erst dann aufgenommen, nachdem von der CHP formuliert wurden (z.V. Existenz des Bürgerkrieges). Eine Reihe von Gruppen hat sich anscheinend immer noch nicht von einer kemalistischen Vor-

mundschaft befreien können, und sie spielen somit weiterhin den fortschrittlichen Flügel der Sozialdemokraten.

Eine sozialistische Bewegung kann sich aber nicht auf die Diagnostizierung vorhandener Zustände beschränken, sondern muß ihre Analyse so anlegen, daß auch die künftige Entwicklung aufgedeckt und langfristige Strategien entwickelt werden können. So muß auch der linken in der Türkei ab Anfang 1980 klar sein, daß das Militär intervenieren würde. Kaum eine Organisation hat sich aber mit den dadurch entstehenden Fragen beschäftigt. Auch jetzt liegen fast keine fundierten Stellungnahmen vor. Soweit bekannt, kommen wir bei den einzelnen Gruppen auf ihre Einschätzung zum Putsch und der Militärjunta zurück.

Allgemein läßt sich feststellen, daß ein Großteil der politisch aktiven Gruppen durch die veränderte Lage überfordert ist. Da sie sich vor dem Putsch im Rahmen von kurzfristigen Rechnungen für die Stärkung der eigenen Organisation zum Schaden anderer linken Strömungen bewegten, sind sie nun von einem Gegner in die Enge getrieben, der bei seiner Vernichtungskampagne die Zersplitterung des oppositionellen Lagers geschickt ausnützt. Eine sozialistische Alternative kann nur überleben, wenn sie die Ratlosigkeit und Passivität der derzeitigen Lage überwindet und eine bewußte Opposition gegen die neuen Herrscher aufbaut.

2.2. Linke Gruppierungen in der Türkei

Der Leser mag uns verzeihen, wenn wir mit Rücksicht auf die Länge der Broschüre keine ausführliche Selbstdarstellung jeder Gruppe geben. Wir werden uns bei der Bewertung unterschiedlicher Positionen auf Punkte konzentrieren, die die Organisationen am klarsten voneinander unterscheiden. Das beginnt bei den unterschiedlichen Einschätzungen der 12. März-Periode und endet mit der Analyse der derzeitigen Lage, zunächst die Faschismusfrage und –soweit bekannt – Haltung zum Putsch.

Außerdem werden wir kurz auf Entstehung der Organisationen, ihre Einordnung in den internationalen Rahmen, sowie die Schwerpunkte ihrer Aktivitäten eingehen. Unterschiedliche Positionen lassen sich aber auch in dem Verhältnis der Gruppen zu der republikanischen Volkspartei (CHP) ausmachen. Die Partei des Kemal Atatürk ist erst vor einigen Jahren der II. Internationale beigetreten. Somit kann sie nicht als klassisch sozialdemokratische Partei bezeichnet werden. Mit ihr wurden nach der Militärdiktatur im Jahre 1973 große Hoffnungen auf soziale Reformen verbunden. Diese Hoffnungen waren bei Teilen der Linken bis zum Putsch immer noch vorhanden. Gestützt wurden sie im wesentlichen auf einige 'Hinterbänker', eine parteiinterne Opposition im Parlament, die sich teilweise hinter die Forderungen anderer Gruppen stellte.

2.2.1. Die T»K«P

Die revisionistische T,,K,,P strebt darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit der CHP an und hofft auf die Bildung einer Regierung, an der sie selber sowie der fortschrittliche Flügel der Volkspartei beteiligt sein soll. Sie betrachtet die CHP als Partei der nationalen Bourgeoisie, mit der zusammen eine fortschrittliche Demokratie ge-

gen die Monopolherrschaft des Kapitals errichtet werden kann. Dazu bedarf es allerdings einer parlamentarischen Mehrheit, die zunächst die S 141 und 142 abschafft, so daß die T,,K,,P legal werden kann. Dann sollen die demokratischen Rechte und Freiheiten Schritt um Schritt erweitert werden. Am Ende dieses Prozesses sind alle staatlichen Einrichtungen zu sozialistischen Institutionen geworden, die die sozialistische Republik Türkei tragen werden.

Bei dieser Einschätzung wird die Organisation der Massen unwichtig. Kaderschulung für wichtige gesellschaftliche Funktionen, eine Personalpolitik in Richtung auf Übernahme der Leitung des Staatsapparats, der Armee, der Polizei usw., bzw. die Gewinnung einflußreicher Persönlichkeiten wird zum zentralen Problem der Arbeit.

Ähnliche Theorien sind auch von kommunistischen Parteien des Westens bekannt. Bei der T,,K,,P ist die Moskauer Linientreue aber deswegen leicht verständlich, weil sie von 1960 bis 1974 praktisch nur im 'sozialistischen' Ausland existierte. Noch heute wird die Partei vom Büro in Ostberlin gesteuert.

Der Sprung ins Mutterland konnte nur gelingen, weil die Niederlage der Linken in der 12. März-Periode Resignation und Orientierungslosigkeit unter den fortschrittlichen Kräften der Türkei ausgelöst hatte. Eine rigorose Ablehnung der Erfahrungen machte eine aktive Auseinandersetzung hiermit überflüssig. Das Angebot eines langfristigen parlamentarischen Weges verlangte außerdem keinen kämpferischen Einsatz.

Es gelang der Partei, sich in 4 Einzelgewerkschaften in Istanbul (größte davon: Maden-Is) durchzusetzen. Allge-

mein ist sie auf große Städte beschränkt und findet Anhänger unter den Bürokraten. In den ländlichen Gegenden ist sie unbekannt. Sie bemüht sich auch nicht um eine Organisation der Landbevölkerung. Sie versucht, die Kurdenfrage propagandistisch zu nutzen, tut dies aber lediglich unter dem Mäntelchen einer Forderung nach Gleichberechtigung auf kultureller Ebene. Ihren traditionellen Chauvinismustendenzen folgend spielt Selbstbestimmung der Kurden keine Rolle. Als Bündnispartner unter den Kurden haben sich die T,,K''Pler eine Organisation mit Namen „Özgürlük Yolu“ (Freiheitsweg) ausgesucht. Die sehr späte Aufnahme der Kurdenfrage in das Parteiprogramm wurde damit begründet, daß man sich als illegale Organisation auch nur illegal (=geheim) zur Kurdenfrage äußern können. Weil die ‚Gauchisten‘ offen diese Fragen aufgeworfen hätten, müsse man nun an diesem Punkte auch seine Meinung äußern.

Erwähnen sollte man auch ihre integrante Machtpolitik in verschiedenen Organisationen. Die Bündnisse mit den CHP-orientierten Kräften waren als Kampfbündnisse gegen alle anderen linken Gruppen gedacht (z.B. in DISK und TÖBDER = Verband der Lehrer), führte aber jedes MAL zur Isolierung der T,,K''P-Kreise in diesen Massenorganisationen.

Die Partei hätte durch eine Namensänderung die Möglichkeit gehabt, sich zu legalisieren. Sie zog es jedoch vor, ‚Heldentum‘ in der Illegalität zu suchen. In den einzelnen Verbänden hatten sich die T,,K''Pler unter dem Namen „Birlik ve Dayanisma Gurubu“ (Einheits- und Solidaritätsgruppe) zusammengeschlossen.

Selbstverständlich versteht sich die T,,K''P auch als anti-faschistische Organisation. Die faschistische Gefahr wurde jedoch nur in den ‚Killerkommandos‘ des Oberst Türkes gesehen. Bei einer zahlenmäßigen Beschränktheit der MHP im Parlament konnte der wachsende Straßenterror lediglich eine Eskalierung des Faschismus bedeuten, den man mit allen demokratischen Mitteln aufhalten mußte. Aus diesem Grund wurde ständig eine nationale, demokratische Front (UDC) propagiert, die für sozialen Frieden und Fortschritt sorgen sollte.

2.2.2. PDA

(Die proletarisch-revolutionäre Aufgeklärtheit / Arbeiter- und Bauernpartei der Türkei)

Von dem revolutionären Jugendverband DEV-GENC trennte sich 1969 eine Gruppe, die unter dem Namen PDA (proleter devrimci aydinlik) zu einem Anhänger der chinesischen Politik wurde. Daher wurden sie in der Türkei auch als ‚Campusmaoisten‘ bezeichnet. In der 12. März-Periode wurden alle Mitglieder verhaftet. Selbst einige Mitläufer wanderten in die Gefängnisse, da die Führer in ‚revolutionärer Ehrlichkeit‘ ihre Organisation auf 200 Seiten dargestellt hatten und davon ausgingen, daß die Sympathisanten in der Mühle der Verhöre zum wirklich revolutionären Bewußtsein vorstoßen würden.

Obwohl den PDA'ern im Gefängnis eine Verbreitung der chinesischen Nachrichten verboten war, gehörten sie zu den Ersten, die bei der Generalamnestie 1974 wieder auf ferien Fuß gesetzt wurden. Da sie sich auch in der Folgezeit auf theoretische Auseinandersetzungen beschränk-

In der Türkei existierte nach Meinung der T,,K''P eine bürgerliche Demokratie, die unbedingt erhalten werden mußte und durch die bewaffneten Aktionen der linken ‚Abenteurer‘ bedroht war (sie gießen Öl in das faschistische Feuerchen). Dies unterscheidet sich in keiner Weise von der Ablenkung des Terrors von recht und links durch die CHP, die in diesem Zusammenhang auch zur wichtigsten Kraft für den Erhalt der staatlichen Autorität wurde.

Noch eindeutiger waren die Stellungnahmen der ebenfalls moskauorientierten „Arbeiterpartei“ (TIP). Sie setzte sich für die Stärkung der Staatsmacht zur Abwehr des Faschismus ein. Der Staat sollte zur Beseitigung der Anarchie im Lande scharfe Maßnahmen ergreifen.

Mit dem Putsch hat sich nun ein einschneidender Wandel vollzogen. Die T,,K''P kann diesen Putsch nicht unterstützen, da die von ihnen angestrebte Demokratie (Parlament, etc.) beseitigt wurde. Die Militärjunta ist für sie aber auch nicht faschistisch, da sie den Oberst Türkes gefangen hält. Die Parole heißt nun, Rückkehr zur Demokratie. Dazu wurde gleich eine Aufforderung an die nicht monopolorientierten Kapitalfraktionen der CHP und MSP zur Zusammenarbeit gemacht.

Die „Sozialistische Arbeiterpartei der Türkei“ (TSIP) teilt im Prinzip alle hier dargestellten Meinungen. Nichtsdestotrotz kritisierten sich die legalen Parteien mit endlosen Pamphleten. Dahinter steckte bloßer Karrierismus. Die Vereinigung scheiterte an der unglücklichsten Frage, mit welchen Personen entscheidende Posten in der neuen Partei besetzt werden sollten.

Zum Schluß sei unter den sowjetorientierten Organisationen auch noch eine Abspaltung der TSIP erwähnt, die mit einem Ableger der TKP/ML, „Emegin Birliđi“ (Einheit der Arbeitskraft), zum Londoner Flügel der T,,K''P übergeschwenkt ist. Es gibt auch noch andere Fraktionen innerhalb der T,,K''P, auf die aber nicht eingegangen werden muß, da unter ihnen bedeutungsvolle theoretische wie praktische Abweichungen nicht festgestellt werden können.

ten, sind ihre führenden Kräfte bis heute von Repression und faschistischer Gewalt verschont geblieben. Mehr noch, an vielen Punkten existiert eine enge Zusammenarbeit.

Ihre Zeitung „Aydinlik“ (Aufgeklärtheit), die täglich erscheint, wird auf den Anlagen der reaktionären Zeitung „Tercüman“ gedruckt. Es heißt, daß sich der amerikanische Botschafter besonders für sie eingesetzt hat. Seit 1977 verfügte diese legale Strömung auch über eine legale Partei, die „Arbeiter- und Bauernpartei der Türkei“ (TIKP), die als Erzfeind der T,,K''P im Endeffekt aber die gleiche systemerhaltende Politik verfolgte.

Der politische Terror wurde von ihnen als ‚links-rechts, Auseinandersetzung interpretiert. Linke und rechte Terroristen waren demnach für Anarchie und Bürger-

krieg verantwortlich. Drahtzieher einer solchen Politik der Unsicherheit sei die Sowjetunion und ihr verlängerter Arm in der Türkei, die T„K“P. Gemäß ihrer 3-Welten-Theorie geht die größte Bedrohung von der UdSSR aus. In der Türkei ist die Demokratie und der soziale Frieden aber auch von der MHP und den CIA gesteuerten Kräften der ‚Kontr-Guerilla‘ gefährdet. Forderung nach Stabilität resultiert in dem Vorschlag einer ‚Nationalen Front‘, an der alle bürgerlichen Parteien, außer der MHP beteiligt sein sollen. Hauptbündnispartner der TIKP ist dabei die CHP. Als Partei der nationalen Bourgeoisie ist sie Garant für demokratische Rechte und Freiheiten.

Die bewaffneten Aktionen der 12. März-Periode und der Widerstand von heute werden pauschal als ‚Abenteurertum‘ und ‚Terrorismus‘ abgetan. Die SU ist dabei die Kraft, die insgeheim dazu aufstachelt. Aus diesem Grunde ist auch alles zu unterstützen, was den Sozialimperialismus schwächt (NATO, EG usw.). Die theoretische Stärke dieser Strömung hat viele kleine Gruppen, die ebenfalls die These vom Sozialimperialismus teilten, in den Schoß der PDA geführt.

Allerdings kann man bei dieser Politik keine Massenunterstützung feststellen. Außer in 1,2 Ortschaften um die Provinzstadt Tunceli fehlt ihr jeder Rückhalt in der Bevölkerung. Die Präsenz in dieser Gegend ist auf frühere Aktivitäten zurückzuführen. Hier hatte noch die Arbeit mit der Landbevölkerung (wegen der Analyse, Türkei als abhängiges, halbfeudales Land) Vorrang. Selbst wenn die PDA sich noch heute zu den Thesen bekennt, hat diese praktische Arbeit kaum noch Bedeutung. An den Hochschulen sind die Anhänger isoliert und machen gelegentlich als Boykottbrecher (gemeinsam mit den Faschisten) von sich Reden. Innerhalb der Gewerkschaften wurden sie von der CHP protegirt, die so ein Gleichge-

wicht zwischen der TKP und TIKP wenigsten in der großen Einzelgewerkschaft Maden-Is herstellen wollte.

Geleitet wurde die Volkspartei dabei von dem Gedanken, pluralistische Verhältnisse auch in den Arbeiterorganisationen zu schaffen. Als geeignete Vertreter sozialistischer Ideen boten sich die zwei ‚vernünftigen linken‘ Alternativen an. Für ihr systemerhaltendes Interesse wurde die PDA unter anderem belohnt, indem man ihrer Zeitung „Aydinlik“ Informationen über die ‚Kontr-Guerilla‘ Organisation zuspielte, über die in der Türkei nur drei Personen verfügen, der Chef des Generalstabes, der Leiter der Geheimpolizei MIT und der Ministerpräsident (zu dieser Zeit war das Ecevit).

Die Aktion der Militärs wurde von der PDA mit Unverständnis aufgenommen. In einem Brief an die Abonnenten der Zeitung ‚Aydinlik‘ bedauern sie, daß sie als Gegner des Terrorismus von den ‚Anti-Terror-Generälen‘ verboten wurden. In dem Schreiben wird die Hoffnung geäußert, daß dieser Fehler bald korrigiert wird.

Wir können also feststellen, daß sowohl die sowjetische als auch die chinesische Linie im Endeffekt zu den gleichen Ergebnissen in ihrer Politik gelangen. In der Türkei gab es eine Gefahr des Faschismus, die durch Autorität des Staates gestoppt werden mußte. Wesentliche Kraft des antifaschistischen Bemühens war die republikanische Volkspartei. Dieses Lob belohnte die CHP dadurch, daß sie sich für eine gesellschaftliche Anerkennung der vermeintlich radikalen politischen Überzeugungen dieser zwei konträren sozialistischen Bewegungen einsetzte.

Beide Strömungen vertreten aber jeder auf seine Art einen Systemkonformismus, der sie bei dem Aufbau einer sozialistischen Massenbasis als Bündnispartner indiskutabel macht.

2.2.3. HK

/ TDKP

(Befreiung des Volkes/Revolutionäre kommunistische Partei der Türkei)

Im Jahre 1970 wurde die „Volksbefreiungsarmee der Türkei“ gegründet (THKO). „Halkin Kurtulusu“ (Befreiung des Volkes) kann man als Nachfolgeorganisation nach der Militärdiktatur bezeichnen. Eine sehr lange Reise dieser Organisation auf ideologischem Gebiet hat sie schließlich zu einem Verfechter der albanischen Positionen gemacht. Die Parteigründung Ende der 70er Jahre hat nicht sehr viel an ihrer konkreten Politik geändert. Um diese zu verstehen, sei zunächst einmal der Werdegang der Organisation dargestellt.

In der Anfangszeit wurde die SU als revisionistisch bezeichnet. Dabei bildeten die Thesen von Kim-Il Sung die Grundlage der Thesen. Als jedoch die Theorie vom Sozialimperialismus auch im HK angenommen wurde, mußten die Broschüren von Kim-Il Sung wieder eingesammelt werden. Nachdem dann aber einige Mitglieder begannen, zu dem überzeugenderen Vertreter der 3 Welten-Theorie, der PDA, überzuwechseln (die ideologischen Unterschiede waren zwischen diesen Organisationen nur noch minimal), gelang es der Orga-

nisation, durch eine Hinwendung zu Albanien und den Thesen von Enver Hoca eine eigenständige Position zu wahren. Sie war die erste Gruppe, die ein Schreiben aus Tirana vorweisen konnte und wurde damit zum eigentlichen Vertreter dieser Position in der Türkei.

Mit dem letzten Richtungswechsel ging eine Ablehnung der 3 Welten-Theorie und eine radikale Kritik am Konterrevolutionär Mao Tse Tung einher, der als Anarchist und kleinbürgerlicher Revolutionär bezeichnet wird. Im gleichen Atemzug wurde auch das Modell vom Volkskrieg als Geschwätz abgetan. Die Revolution in der Türkei sei nur durch einen Aufstand mit Generalstreik und kurz darauf folgendem Staatsstreich a la Oktoberrevolution zu erreichen. Wie man zu einer solchen Einschätzung kommt, zeigt folgendes Zitat:

„Die Türkei ist ein halbkolonialer, halbfeudaler Vielvölkerstaat mit rückständigen landwirtschaftlichen Strukturen, wo Imperialismus, Kompradorenmonopolkapitalismus und feudale Überreste vorherrschen.“ (1)

Aus diesem Grunde ist es die vordringlichste Aufgabe, eine nationale, demokratische Volksrevolution anzustreben, bei der die Landfrage die entscheidende Rolle spielt. Wer sich nun fragt, wie eine Organisation so grundsätzliche Positionswechsel vornehmen kann, findet die Antwort in der Art der Theoriefindung. Die Weltanschauung wurde den Mitgliedern stets zur Abstimmung vorgelegt und die Mehrheitsentscheidung war dann die optimalste, marxistischste und verfestigste Ansicht aller Gruppen.

Auch in der Frage des Faschismus lassen sich unterschiedliche Ansichten im Laufe der Zeit beobachten. Anfänglich wurde die Existenz des Faschismus in der Türkei verneint. Er eskalierte lediglich. Eine Umfrage unter den Mitgliedern ergab jedoch eine Mehrheit für die Existenz von Faschismus und urplötzlich wurden alle staatlichen Institutionen zur Stütze der faschistischen Diktatur. Die CHP war nun der Verfechter dieser feudalen-faschistischen Diktatur. Zitat:

“Die CHP ist eine reformistische Partei der oberen (rechten) Schicht der Nationalbourgeoisie, die mit Imperialismus, Kompradormonopolkapitalismus und Feudalismus ziemlich enge Beziehungen hat und sich mit ihnen verständigt.” (2)

Im Besitz der alleingültigen marxistischen Wahrheit war es auch einfach, die übrige Linke in einem Satz zu analysieren.

“Die politischen Strömungen und Parteien der unteren Schichten der Nationalbourgeoisie und des Kleinbürgertums sind ‘DEV-YOL’, TBP, SDP, TEP, TIKP, VP, KSD usw.” (3)

In der Frage des Kampfes gegen den Faschismus wird von ihnen ein enormer Spontanismus vertreten. Der aktive Kampf ist demnach dann zu befürworten, wenn er spontan in den Volksmassen entsteht. Erst im Augenblick eines allgemeinen Aufstandes dürfen die Waffen sprechen. Deswegen ist es auch nicht notwendig, diesen Kampf zu organisieren. Zur Zeit bedarf es einer friedfertigen Organisation der Massen. Aktionen erhalten ihren revolutionären Charakter durch die Anzahl der an ihr beteiligten Personen. Gruppen von 3-5 Leuten können ausschließlich individuellen Terror verbreiten; wenn aber 300-500 Leute z.B. eine Fähre entführen, dann sind dies revolutionäre Taten.

2.2.4. Unabhängige Linke

Auch bei den bis hierher beschriebenen dogmatisch ausgerichteten Gruppen sind Spaltungen und nahestehende Splittergruppen zu verzeichnen, auf die wir jedoch nicht eingegangen sind. Eine Vielzahl von Gruppen findet sich im Lager der undogmatischen Linken. Diese Tatsache macht es notwendig, hier stärker zu differenzieren, selbst wenn wir nicht alle kleinen Organisationen erwähnen. Die stärkste Organisation, DEV-YOL, werden wir im Punkt 3 gesondert beschreiben.

Kampf gegen Faschismus und Sozialfaschismus ist für HK gleichwertig, d.h., daß Parteien wie AP, MSP, MHP, CGP, DP und T‘‘K‘‘P, TSIP, TIP allesamt Parteien mit faschistisch-feudalem Charakter sind, die der Kompradorbourgeoisie und den Großgrundbesitzern dienen. Konsequenterweise werden die Kampfformen gegen Faschisten auch auf die ‘Sozialfaschisten’ angewandt. Mit dieser Logik wurde auch die Gegendemonstration gegen den 1. Mai-Protest von DISK im Jahre 1977 organisiert, durch die die ‘Kontr-Guerilla’ einen Vorwand geliefert bekamen, die Arbeiter niederzumetzeln. An vielen Orten ist es auch schon zu gewaltsamen Zusammenstößen mit den moskauorientierten Organisationen gekommen.

“Halkin Kurtulusu” verfügt über gewisse Einflüsse in der Jugend und in verschiedenen Gegenden. Dies sind in der Regel klar abgegrenzte Regionen, wo die Beziehungen der Menschen noch von einem feudalistischen Zusammengehörigkeitsgefühl getragen werden. Gerade diese Gebiete wurden aber zum Ziel faschistischer Provokationen, bei denen es nicht selten gelang, religiöse und nationalistische Tendenzen auszunutzen. In der Folge wurden die ‘Linken’ vertrieben, oder aber gleich große Massaker veranstaltet, wie z.B. in Kahramanmaraş Ende 1978.

An der Basis gibt es dynamische Elemente, die bereit sind, einen aktiven Kampf zu führen. Deswegen haben einige von ihnen auch in anderen Organisationen eine neue Heimat gesucht, z.B. bei Devrimci Yol. Mit dieser Gruppe wurden bis vor kurzem auch gemeinsame Aktionen durchgeführt, inzwischen glaubt HK aber, sich von dieser Organisation stärker abgrenzen zu müssen, damit nicht noch mehr von der Massenbasis verloren geht.

In diesem Punkt kam es vor dem Putsch zu einer Zusammenarbeit mit der unten dargestellten Organisation KSD, mit der man nicht einmal gemeinsame Erklärungen gegen die Faschisten abgegeben hatte.

Über den Putsch liegen uns keine offiziellen Verlautbarungen vor. Der Putsch ist aber durch Vertreter der Organisation als faschistisch bezeichnet worden, so wie man schon vorher alle Gegner als faschistisch charakterisierte. Der Kampf sei auf ideologischem Gebiet zu führen, d.h. die Machtfrage und der Widerstand gegen die staatliche Gewalt sind momentan keine diskutablen Probleme.

2 Parti Bayragi (Parteifahne) Nr. 1 März 1978 S. 30

3 ebenda S. 31

Man kann sie als Nachfolgerorganisation der THKP-C bezeichnen, deren Thesen Ausgangspunkt bei der Grundlagenfindung vieler Organisationen waren. Nach einer ersten Phase der Entmutigung und Orientierungslosigkeit setzte bald nach der Militärdiktatur eine aktive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der 12. März-Periode ein. Neben DEV-YOL muß eine Organisation mit dem Namen KSD (Kurtulus Sosyalist Dergi = sozialistische Zeitschrift Befreiung) erwähnt werden.

a) KSD

Ihr Hauptanliegen war eine Abgrenzung zu den Thesen von Mahir Cayan, als Theoretiker der THKP-C (4). Der bewaffnete Kampf, ein Volkskrieg wurden abgelehnt, die derzeitige Lage ausschließlich als Evolutionsphase definiert (Parallele zu HK). Die Kritik ging soweit, daß THKP-C als kemalistische Bewegung eingestuft wurde, die Junta-Ideen angehängen hatte und mit den Narodniks zu vergleichen sei. Hiermit bezog die KSD eine ähnliche Position wie sie schon innerhalb der THKP-C von einer Gruppe formuliert worden war, die die Linie einer rechten Kritik unterzogen hatte.

Im internationalen Lager läßt sich die KSD zwar keinem Lager eindeutig zuordnen, eine Annäherung an die Sowjetunion ist jedoch unverkennbar. Es heißt, daß die Partei in der SU revisionistisch sei, dem gesamten Staat könne man aber einen sozialistischen Anspruch nicht aberkennen. Der Fehler ihrer Vertreter in der Türkei liege darin, daß sie schablonenhaft das Modell der SU auf die Türkei übertragen wollten. Diese sanfte Kritik geht einher mit entschiedener Ablehnung aller Maoismus-verdächtigen Strömungen, die als konterrevolutionär eingestuft werden. Es gab auch schon Versuche, direkt mit moskauorientierten Organisationen wie TSIP und Emegin Birliği zusammenzuarbeiten. Dies hat aber jedes Mal zu einer Schwächung der eigenen Reihen geführt.

Der KSD zufolge herrscht in der Türkei kein Faschismus, man könne aber auch nicht von parlamentarischer Demokratie sprechen. Auch in anderen Ländern hat der Imperialismus eine neue Herrschaftsclique hervorgebracht, die man als Oligarchie bezeichnen kann. Die Oligarchie beherrscht die Türkei mit Gewaltmethoden, gegen die man sich aber nicht mit Gewalt zur Wehr setzen sollte. So wird der Bürgerkrieg nicht als Ausdrucksform des Kampfes gegen die faschistische Gefahr angesehen. Überhaupt hat der antifaschistische Kampf andere Ziele als die demokratische Revolution.

Im antifaschistischen Kampf ist die CHP Hauptbündnispartner, d.h. unter der Regierung von Ecevit war die faschistische Gefahr (zumindestens vorübergehend) gebannt. Im Stadium der demokratischen Revolution kann es aber keine Zusammenarbeit mit der Volkspartei mehr geben. Hier ist sie eine Kraft, die neutralisiert werden muß, damit der Feind nicht zu mächtig wird.

Wie alle Organisationen verfügt die KSD über Einflüsse in der Jugend. Darüber hinaus haben sie stärkere Positionen in einigen Städten wie Antalya, Samsun und in bestimmten Berufsverbänden. In letzter Zeit waren innerhalb der Organisation Richtungskämpfe zu verzeichnen. Nach außen hin wird jedoch versucht, das Bild einer einheitlichen Bewegung aufrechtzuerhalten. Nicht zuletzt tritt dadurch das Problem der Abgrenzung in den Vordergrund. Abgrenzung von ideologisch nahestehenden Organisationen wie DEV-YOL stellt dabei einen Schwerpunkt dar. An verschiedenen Orten sind dafür aber die Argumente ausgegangen und die Auseinandersetzung wird mit der Waffe weitergeführt.

4 praktisch alle Organisationen fühlten sich 1974 verpflichtet, diese Thesen zu kritisieren.

b) Parteien

Auch unter den Parteigründungen nach 1973 finden sich einige unabhängig ausgerichtete Organisationen. Mihri BELLİ führte seine MDD-Theorie in der TEP weiter (Partei der Werktätigen der Türkei). Nach dem Verbot im Mai 1980 verschwand diese Partei von der Bildfläche. Gegen die Partei des Dr. Hikmet KIVILCIMLI brauchte der Staat erst gar nicht einzugreifen. Als trotzkistische Elemente sichtbar wurden, löste sich die Partei auf.

Eine für europäische Verhältnisse interessante Partei ist die SDP (Sosyalist Devrim Partisi = Sozialistische Revolutionspartei), bei deren Gründung Mehmet Ali AYBAR (Mitglied in der früheren TIP) federführend war. Diese Partei lehnt ein leninistisches Führungsprinzip ab, so daß jedes Jahr ein anderes Mitglied den Vorsitz übernimmt. Man kann sie als eurokommunistische Strömung bezeichnen, die besonders die SU heftig kritisiert, aber mit Parolen wie 'Weder Rußland noch China' ihre Unabhängigkeit betont.

c) Sonstige

Alle weiteren Organisationen sind eigentlich derartig unbedeutend, daß hier nicht weiter auf sie eingegangen werden muß. Es gibt aber eine kleine Gruppe in Istanbul, die vor dem Putsch durch spektakuläre Aktionen versucht hat, sich ins Rampenlicht zu setzen. Die DEV-SOL (revolutionäre Linke) ist eine Abspaltung von DEV-YOL, die sich aber nicht von dem Komplex, ein Ableger zu sein, lösen konnte. Die führenden Kräfte der ersten Stunde haben sich inzwischen entweder aus der Politik zurückgezogen oder aber Selbstkritik in der Form geübt, daß sie nun zugeben, alles nur aus Opposition zu DEV-YOL getan zu haben. Sensationsmeldungen in Boulevardzeitungen haben den verbliebenen kindlichen Resten einen zweifelhaften Ruhm eingebracht, der sie jedoch als blinde Aktionisten auszeichnet, die nur noch mit der Waffe reden können. Nach dem Putsch verschwanden sie als erste von der Bildfläche und ten in die Gefängnisse. Es gibt darüber hinaus spezifisch kurdische Organisationen. Sie gehören nicht alle zur unabhängigen Linken, vertreten als Gemeinsamkeit aber die Ansicht, daß Türkisch-Kurdistan eine Kolonie der Türkei sei. Sie führen daher ihren Kampf gegen die herrschenden Klassen der Türken. "Özgürlük Yolu" (Freiheitsweg) ist dabei eine eher revisionistisch ausgerichtete Organisation. Nach anfänglicher Zusammenarbeit mit der TIP und dann der TSIP hat sie sich nun mit der T'K'P zusammengetan.

Am gemäßigtsten verhält sich die KDP (Kurdische Demokratische Partei), deren Interessenlage noch am ehesten mit der CHP zu vergleichen ist. Ihre Vorstellungen von Befreiung gehen in Richtung auf den Aufbau einer kurdischen Bourgeoisie. In letzter Zeit hat ähnlich wie die DEV-SOL in Istanbul unter den Kurden eine Gruppe durch bewaffnete Aktionen auf sich aufmerksam gemacht. In der Öffentlichkeit sind sie als "Apos" bekannt, nannten sich zunächst aber "Nationale Befreiung" und gründeten danach auch eine "Kommunistische Partei der Kurden". Da sie Türken als Chauvinisten einstufen, greifen sie teilweise auch andere linke Organisationen an. So wie sie dadurch zum Feind des türkischen Proletariats werden, sind sie häufig auch nur Spielball von den Interessen eines Landherrn gegen einen anderen.

Da aus dem Nahen Osten bekannt ist, wie leicht solche Organisationen sich vor den Karren einer imperialistischen Politik spannen lassen, ist die aufmerksame Beobachtung ihrer Aktivitäten dringend geboten.

"Alarizgari" ist eine Organisation, die zu bestimmten Anlässen mit Gruppen der unabhängigen Linken (wie KSD oder DEV-YOL) zusammenarbeitet. Die Thesen vom Sozialimperialismus vertritt KAWA. Der Grund, zumindestens einer der wichtigsten Gründe, für die

Entstehung von derartig vielen rein kurdischen Organisationen ist in dem jahrelangen Schweigen der Linken in der Türkei zur Kurdenfrage zu sehen. Bis in die 70er Jahre wagte es keine Organisation, die 'fortschrittliche' CHP mit Forderungen wie Selbstbestimmung der Völker zu verängstigen. Obwohl heute eine Zusammenarbeit von Kurden und Türken in all diesen Gruppen praktiziert wird, haben sich aber doch die Kurden aus diesem Grunde zu einer eigenen Organisation entschlossen.

2.2.5. Organisationen im Ausland

Mit der Emigration von ganzen Heerscharen der Arbeiter aus der Türkei wuchs auch die Zahl der Studenten im Ausland. Unter diesen zwei Gruppen entstanden im Ausland - und insbesondere in der Bundesrepublik - Vereine und Organisationen, die sich in ihrer politischen Ausrichtung häufig auf politische Strömungen in der Türkei bezogen. Aus diesem Grunde brauchen wir hier im einzelnen nicht mehr auf die Positionen einzugehen (obwohl die Frage ihrer 'Gastarbeiterpolitik' eine getrennte Untersuchung wert ist). Praktisch alle Organisationen lassen sich aber am einfachsten aus ihrer Parallelität zu den Bewegungen in der Türkei darstellen.

Nach dem Putsch war z.B. in der türkischen Linken im Ausland das gleiche Schweigen, die gleiche Unsicherheit und abwartende Haltung zu beobachten wie in der Türkei. Bezeichnend ist diese Zurückhaltung für die revisionistischen Strömungen.

a) FIDEF

Die Föderation der türkischen Arbeitervereine in der Bundesrepublik (FIDEF) hat durch einige öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen von sich Reden gemacht. Obwohl sie durch ein paar Sekretäre über Einflüsse im DGB verfügt, hat sie als moskauorientierte Organisation dennoch nicht eine restlose Anerkennung durch die Sozialdemokratie erwerben können. Ihr dogmatisches Bekenntnis zur T"K"P hat auch verhindert, daß dieser Gruppe von 'Bürokraten' eine größere Massenunterstützung zuteil wurde.

FIDEF nahm an der zentralen Kindergelddemonstration am 19.5.80 nicht teil, da sie nicht vorneweg marschieren sollte. Die derzeitige Militärdiktatur wird von ihr nicht als faschistisch bezeichnet, obwohl auch FIDEF getreu der Parole der T"K"P eine Rückkehr zur (bürgerlichen) Demokratie fordert.

b) ATIF/ATÖF

In der Zeit einer ersten politischen Bewegung im Ausland war die Diskussion um MDD oder sozialistische Revolution in der Türkei im vollen Gange (vgl. den Abschnitt über die 60er Jahre). Die Föderation der türkischen Arbeiter und die der türkischen Studenten in Europa (ATIF - ATÖF) schloß sich zunächst den Theorien von Mihri Belli (MDD) an. Danach steuerte die Föderation einen PDA-Kurs, bis schließlich einige



Freunde von Ibrahim KAYPAKKAYA seine Linie auch nach seinem Tode weiterverfolgten. Während die Anhänger dieser Ideen in der Türkei immer weniger wurden, existierte die Auslandsabteilung weiter.

In ihren Verlautbarungen zum Putsche sprechen die Vertreter von einer offenen faschistischen Militärdiktatur in der Türkei, sagen aber nichts über den Kampf dagegen aus. Ihre Perspektive ist auf die Bundesrepublik beschränkt, wo es in erster Linie darum geht, einem drohenden Verbot der Organisation entgegenzuwirken. Zusammen mit FIDEF bildet diese Organisation eine engstirnige Richtung, die den Aufbau einer breiten Solidaritätsbewegung nicht gerade erleichtert.

c) HDF

Die Föderation der progressiven Volkseinheitsvereine (HDF) ist deswegen besonders zu erwähnen, weil sie bei der Gründung offensichtlich als Vertreter der CHP im Ausland aufgebaut wurde. In ihrer Politik vertritt sie aber eher die Forderungen der Basis der Volkspartei. Deswegen ist sie auch bereit, in einem breiten anti-faschistischen Bündnis mitzuarbeiten. Sie scheute sich ebenfalls nicht, die Militärjunta als das zu bezeichnen, was sie ist: faschistisch.

DEVİRİNCİ YOL



3. Revolutionärer Weg

Obwohl nach dem Ende der Militärdiktatur 1973 praktisch keine sozialistischen Organisationen mehr existierten, wurde schon bald klar, daß es den Herrschenden nicht gelungen war, sozialistisches Gedankengut ebenfalls zu vernichten. Die Aufgabe der neuen und alten Revolutionäre konnte es aber nicht sein, einfach die alten Organisationen neu aufzubauen. Es gab auch zunächst einmal die entgegengesetzte Tendenz, nämlich die Vergangenheit mit ihren revolutionären Experimenten grundsätzlich zu negieren. Demgegenüber fanden sich aber sehr schnell viele Fortschrittliche, die eine Analyse der positiven und negativen Seiten der Praxis zu Anfang der 70er Jahre einer pauschalen Ablehnung vorzogen. Eine voreilige Revision der marxistischen Ideen von der ideologischen bis zur organisatorischen Ebene konnte nur so verhindert werden.

Die junge Praxis war insbesondere durch die Thesen von Mahir Cayan innerhalb der THKP-C beeinflusst worden. Freund und Feind setzte sich deshalb mit diesen Positi-

onen auseinander. Auch DEV-YOL bezog seine Stellung durch eine Analyse der alten Grundsätze, die zunächst einmal verkürzt wiedergegeben werden sollen.

Thesen von THKP-C

Die Türkei ist ein halbkoloniales Land, in dem verformte (1) kapitalistische Produktionsweisen vorherrschen. Die Aspekte einer demokratischen Revolution haben sich verringert (Landreform ist nicht mehr die vorrangige Aufgabe). Das Land steckt in einer permanenten wirtschaftlichen und politischen Krise. Selbst wenn sie noch nicht zur vollen Reife gelangt sein sollte, so besteht doch eine dauernde gesamtnationale Krise. In der Türkei kann keine Rede von einer langfristigen politischen Stabilität und ihr angemessenen friedfertigen Kampfformen sein. Auch wird es keine kurze Zeitspanne gesellschaftlicher Umwälzung mit Aufständen geben. Das, was als Evolutions- und Revolutionsphase bezeichnet werden kann, ist ineinander verwoben.

1 damit soll die Abhängigkeit vom Ausland betont werden. Es ist ein Kapitalismus, der keine Eigendynamik entwickelt hat.

Das heißt nun zunächst einmal, daß alle Kampfformen angewendet werden müssen, schließt aber ganz sicher den bewaffneten Kampf ein, für den die objektiven Bedingungen gegeben sind. Ein langfristiger Volkskrieg ist unausweichlich. Diesen bewaffneten Kampf kann nur eine proletarische Partei anleiten, die diesen Kampf zur Grundlage ihrer Organisierung macht. Alle anderen Kampfformen sind aber in gleicher Weise durch die Partei anzuleiten. Innerhalb dieser Organisation sind friedfertige und bewaffnete Aktionen organisch miteinander verbunden.

Die bewaffnete Aktion durchläuft zunächst das Stadium eines Guerillakrieges und gewinnt erst später militärische Formen. Dies ist jedoch nicht mit einem Fokoismus (2) zu vergleichen, da es eben nicht nur um den bewaffneten Kampf geht und je nach aktueller Lage auch ganz verschiedene Aktionsschwerpunkte gesetzt werden müssen. Andere Gesellschaftsformen verlangen, ganz allgemein gesagt, andere Kampfformen, so daß die Revolutionäre der Türkei nicht einfach ein fremdländisches Modell spiegelbildartig übernehmen können. (3)

Diese Thesen besitzen selbstverständlich nur allgemeinen Charakter und sind aus einer Generalanalyse der Systemveränderung in der Türkei entstanden. Es wäre ein großer Fehler, wenn man aus ihnen in geradliniger Logik die alltäglichen (kurzfristigen) Aufgaben einer sozialistischen Bewegung ableiten wollte.

Kritik der THKP-C

Devrimci Yol geht nach wie vor von der Richtigkeit dieser Thesen aus. Der Grund der Niederlagen von '71 muß an anderer Stelle gesucht werden. So wies zum Beispiel Der Organisationsaufbau etliche Lücken auf und die Ideologie war in der Grundlegung und Ausführlichkeit noch nicht genügend gefestigt. Die Verfolgung der Anhänger und Spaltungen innerhalb der Organisation führten dann zum endgültigen Zerfall. (4)

Außerdem war es nicht gelungen, die organischen Bindeglieder zwischen bewaffnetem und friedfertigem Kampf herzustellen. In direkter Ableitung wurde nur noch der bewaffnete Kampf als Grundvoraussetzung jeder weiteren Auseinandersetzung betrieben. Hier liegt ein weiterer wichtiger Grund für die Niederlage. Die Aufgabe einer neuen Organisation mußte darin gesehen werden, gerade solche Fehler zu vermeiden.

Ursprung

Der Lernprozeß innerhalb der Organisation hat zum Beispiel dazu geführt, nicht sofort mit der Parteigründung zu beginnen. Bis heute ist diese Aufbauarbeit einer Partei, die die oben beschriebenen Aufgaben übernehmen kann, nicht abgeschlossen. Trotzdem läßt sich sagen, daß bei allen Unterschieden DEV-YOL seinen Ursprung in der THKP-C hat. Eine Vorstufe für DEV-YOL bildete die Organisation der revolutionären Jugend, Devrimci Gençlik. Speziell unter den Studenten sammelten sich hier die Kräfte, die trotz der negativen Erfahrung von '71 bis '73 an der Notwendigkeit einer unabhängigen Bewegung festhalten wollten.

Aber auch in bestimmten Berufsverbänden, Arbeiterorganisationen und Städten, fanden sich Leute zusammen, die die Thesen der THKP-C verteidigten. Schließlich kam es zu einer Vereinigung all dieser Gruppen unter dem Namen "Devrimci Yol" (revolutionärer Weg) mit der gleichnamigen Zeitschrift als Sprachrohr. Eine erste Plattform wurde 1977 mit der Schrift 'Bildirge' (Mitteilungs) erstellt.

Internationalismus

Bevor wir uns mit den Ansichten von DEV-YOL im internationalen Spektrum auseinandersetzen, gilt es zunächst einmal die grundlegende These von der weltweiten Krise des Marxismus näher zu beleuchten. Einer der wesentlichen Gründe für diese Krise liegt darin, daß die sozialistische Bewegung nicht über einen intakten Internationalismus verfügt und die Zentren einer sozialistischen Politik im Namen des Internationalismus eigentlich nur nationale Interessen verfolgen.

Die kommunistischen Parteien Westeuropas haben sich unter dem Vorwand, die sozialistischen Errungenschaften der SU abzusichern, zu systemerhaltenden Faktoren der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entwickelt. Eine sozialistische Alternative ist im konkreten nur sehr schwer vorzustellen, da weder der chinesische noch der sowjetische Typ eine Verwirklichung der sozialistischen Ideen darstellt. Wenn man diese Länder als Staaten des 'Realen Sozialismus' bezeichnet, so heißt das, daß die Praxis in weiten Bereichen der sozialistischen Theorie widerspricht (ihrer Meinung nach läßt sich der Sozialismus aber in keiner anderen Form realisieren.)

In Konkurrenz zum kapitalistischen Westen wurde die Revolution auf rein ökonomische Dimensionen beschränkt. Es galt in erster Linie die Produktion zu steigern. Die politische und ideologische Dimension einer Gesellschaftsveränderung wurde vernachlässigt und mit dem obersten Ziel Produktionssteigerung wurden auch bald wieder kapitalistische Anreize geschaffen. Im Endeffekt wurde dann die Selbstverwaltung der Arbeiter zugunsten einer zentralen Steuerung der Wirtschaft allein durch eine neue Kaste von Technokraten aufgegeben. In bestimmter Hinsicht bedeutet dies eine Rückorientierung auf kapitalistische Strukturen.

Als Form der Selbstbehauptung traten bei den Ländern des 'Realen Sozialismus' nationale Interessen in den Vordergrund. Es ist zu beobachten, daß im internationalen Rahmen nicht die Befreiungsbewegungen und Massenkämpfe unterstützt werden, sondern bürgerliche Methoden der Massenbeherrschung als Partnerkräfte in fremden Ländern bevorzugt werden (Afghanistan, Äthiopien) Was sich im internationalen Maßstab als zwei Extreme von Sozialismus darstellt, sind in Wirklichkeit inzwischen die größten Hindernisse für die weltweiten Kämpfe gegen Imperialismus und Kapitalismus geworden, die man nur als nationalistic-revisionistische Abweichungen von der Idee des Sozialismus bezeichnen kann. Sowohl das von der Sowjetunion vorgebrachte Modell vom 'nichtkapitalistischen Wirtschaftsaufschwung' als auch die chinesische '3 Welten-Theorie' sind im Prinzip zwei Formen nationalistischer Thesen.

2 Nach der kubanischen Befreiung wurde diese Theorie favorisiert. Durch kleine Guerillatruppen wird an vielen Punkten im Lande ein Feuer entfacht, das dann zu einem - sinnbild gesprochen - Steppenbrand führt.

3 Gemeint ist hier, daß in der Türkei der Kampf in den Städten beginnt, dann gemeinsam mit der Landbevölkerung geführt wird, so daß die letzte Welle dann vom Land in die Städte rollt.

Revolution und die Türkei

Wir hatten bei der Schilderung der heutigen Lage auf die Abhängigkeit der Türkei vom ausländischen Kapital und die Herrschaft des Monopolkapitals in Zusammenarbeit mit den mächtigsten Vertretern der Handelsbourgeoisie und der Großgrundbesitzer (in einem Wort: die Oligarchie) hingewiesen. Aus diesem Grunde muß der Charakter einer Revolution in der Türkei sowohl anti-imperialistisch als auch antioligarchistisch sein. In der Türkei nennen wir diese Revolution eine demokratische Volksrevolution. Das Proletariat übernimmt hierbei schon die entscheidende Rolle, um anschließend diese demokratische in eine sozialistische Revolution weiterführen zu können. Diese allgemeinen Thesen lehnen sich an die Lenin'sche Theorie von der ununterbrochenen Revolution an.

Bis auf die feudalistischen Beziehungen im türkischen Kurdistan ist die Lösung der Bodenfrage nicht mehr zentrales Anliegen der demokratischen Revolution.

Der antifaschistische Kampf

Devrimci Yol bezeichnet die derzeitige Herrschaftsform in der Türkei als Faschismus vom kolonialen Typ (5). Dieser kann mit parlamentarischem Anstrich oder aber auch in offener Gewaltherrschaft auftreten. Er unterscheidet sich von den klassischen faschistischen Diktaturen in Deutschland oder Italien dadurch, daß er nicht von unten nach oben durch eine Massenbewegung an die Macht gelangt, sondern durch Verfügung über staatliche Institutionen von oben nach unten herrscht. Die MHP und ihre Jugendorganisation, die Idealisten, Kommandos oder 'Grauen Wölfe', beabsichtigen auch gar nicht, durch eine Mehrheit, gestützt auf eine Massenbasis, an die Macht zu kommen. Es wäre daher falsch, den antifaschistischen Kampf auf eine Verhinderung der Eskalation des Einflusses der MHP zu konzentrieren.

Als verlängerter Arm des Imperialismus ist der Faschismus in der Türkei an der Macht. Ihn zu bekämpfen heißt, die Machtfrage zu stellen. Dadurch verbindet sich der antifaschistische Kampf mit dem Kampf gegen den Imperialismus und wird zum Einsatz für die demokratische Revolution. Die entscheidende Kraft gewinnt dieser Kampf durch die Vereinigung der Arbeiter und Bauern. Innerhalb der demokratischen Revolution ist der Einsatz für den Erhalt und Ausbau der demokratischen Rechte und Freiheiten zentral. Dieser Aspekt bleibt gegenüber dem Kampf um die Herrschaft jedoch untergeordnet.

Welche Rolle nimmt nun die CHP ein? Als Partei der Mittelschicht reicht ihr Vertretungsanspruch von bäuerlichen Kreisen bis hin zu Kompromissen mit der Monopolbourgeoisie. Ihre eigentliche Aufgabe sieht die Führung jedoch im Erhalt einer liberalen, freien Marktwirtschaft gegen monopolistische Tendenzen. Damit gerät sie aber automatisch in Widersprüche, denn eine Stützung des kapitalistischen Systems bedeutet gleichzeitig den Zwang zur Monopolisierung. So bleibt der Partei nichts anderes übrig, als sich als Vertreter gesamt-kapitalistischer Interessen zu profilieren, wodurch

4 Bei verschiedenen Arbeitsbereichen in einer Partei ist es unausweichlich, daß es zu verschiedenen Problemen auch unterschiedliche Betrachtungsweisen gibt. Für die innere Dynamik einer Organisation ist dies durchaus von Vorteil. Wenn es aber der Partei nicht gelingt, diese Nuancen zusammenzubringen, dann ist ein Zerfall der Organisation ohne diesen Mechanismus der Meinungsbildung unvermeidlich.

Allerdings wird die nationale Frage, d.h. das Selbstbestimmungsrecht des kurdischen Volkes, ganz sicher zu den Inhalten dieser Revolution gehören müssen. Gleichzeitig gilt es, die Ausbeutung der landwirtschaftlichen Kleinproduzenten, die durch Handelsbourgeoisie und staatliche Preispolitik am Rande des Existenzminimums leben, zu beseitigen.

Grundsätzlich betrachtet hat eine sozialistische Bewegung jederzeit die Aufgabe, den entscheidenden Aspekt bei den Klassenwidersprüchen zu bestimmen und ihre konkrete Politik danach auszurichten. Heute zeigt sich der gesellschaftliche Widerspruch in der Türkei in den kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen Faschismus und der Bevölkerung. Der antifaschistische Kampf gewinnt daher eine grundsätzliche Bedeutung. Alle übrigen Kampfformen (auf ideologischer, wirtschaftlicher und politischer Ebene) müssen zum antifaschistischen Kampf in richtigen Bezug gesetzt werden.

sie sich sofort in Widerspruch zu ihren eigenen Versprechungen setzt. Ihre klassenversöhnlerische Haltung gegenüber faschistischen Angriffen ist eines der Resultate dieser Politik (dies zeigt sich sehr deutlich in der Unterstützung des Kriegsrechts und der Anerkennung von Repressionsgesetzen).

Selbst wenn hier eine Kapitulation vor dem Faschismus erkennbar wird, so bedeutet es jedoch nicht, daß die CHP eine faschistische Partei wäre. Ihr nicht-faschistischer Charakter hat aber auf der anderen Seite viele Organisationen dazu verleitet, sie als Regierungsalternative als 'kleineres Übel' zu unterstützen. Sie versuchen daher immer, ihre antifaschistische Politik im Bündnis mit der CHP zu verfolgen. Durch den Erhalt der vorhandenen Ordnung glauben sie, den Faschismus abwehren zu können. Diesem Verständnis haftet aber folgender grundsätzlicher Fehler an. Der Bündnispartner wird nach seiner zahlenmäßigen Stärke ausgesucht und dann eine auf ihn abgestimmte Politik gewählt. Bündnispolitik hat aber den entgegengesetzten Weg zu beschreiten. Zunächst gilt es, objektive Grundpositionen zu bestimmen. Erst danach kann dann eine Entscheidung über mögliche Bündnispartner gefällt werden.

Wir haben aber gesehen, daß ein antifaschistischer Kampf unmittelbar mit dem Kampf gegen den Imperialismus verbunden ist. Somit wird ein Verteidiger der NATO, des IWF, kurzum imperialistischer Kräfte als Träger eines antifaschistischen Kampfes indiskutabel. Anzustreben ist daher eine neutrale Haltung der CHP in dieser Auseinandersetzung. Sie ist selbstverständlich kein Feind, der besonders stark bekämpft werden muß. Schließlich verfügt sie an der Basis auch über ein nicht zu unterschätzendes antifaschistisches Potential. Wenn man sie jedoch als Hauptstütze des demokratischen Widerstandes betrachtet, so führt das unausweichlich zu einer Unterordnung unter ihr systemerhaltendes Interesse und Verzicht auf eine endgültige Zerschlagung des Faschismus.

5 vgl. dazu unsere Broschüren zu 'Faschismus und die Türkei'

Erscheinungsform des Kampfes: Bürgerkrieg

Schon 1977 stellte DEV-YOL fest, daß sich die Klassenauseinandersetzungen in der Türkei in Richtung auf eine Verschärfung der bewaffneten Kämpfe, sprich :Bürgerkrieg verschärfen werden. Geleitet wurde die Organisation dabei nicht von einem Wunschdenken, in der Absicht, sich daraufhin als militärischer Kampfverband beweisen zu können. Denn schließlich ist es schlichtweg unmöglich, den Auseinandersetzungen zwischen den Klassen bestimmte Kampfformen aufzwingen zu wollen. Es ist die Aufgabe einer revolutionären Organisation, die Entwicklung der Klassenkämpfe vorrauszubestimmen und sich dementsprechend zu organisieren. Mit der Feststellung, daß sie sich in Richtung auf einen Bürgerkrieg zuspitzen, haben sich alle Organisationen auseinandergesetzt. Dabei verlief die Argumentation von Dev-Sol auf der Linken bis zu PDA auf der rechten Seite so, daß sie in Form einer 'Lexikondefinition' die Behauptung aufstellten, Bürgerkrieg sei etwas anderes und es müsse wenigstens zwei kämpfende Armeen geben. Erst nachdem der Führer der CHP, Ecevit, gegenüber den faschistischen Überfällen von einem Bürgerkrieg gesprochen hatte, wurde die These von DEV-YOL nun von allen eifrig wiederholt.

Bürgerkrieg und linke Organisationen

Inzwischen ist es keiner Organisation mehr möglich, die richtigen Begriffe für die Ereignisse zu finden. Brutaler Mord, Massaker, Progrom, all diese Worte können das Ausmaß faschistischer Militanz nicht mehr beschreiben. Dennoch hält ein Großteil von ihnen an den alten Einschätzungen fest. Auf der einen Seite heißt es immer noch 'links-rechts.-Auseinandersetzungen, die nur den Boden für die faschistische Machtübernahme vorbereiten würden. Von der CHP, über die T"K"P bis zur PDA wird diese Ansicht vertreten, wobei die Gegenmittel für die einen eine 'national-demokratische' und für die anderen eine 'Nationale Front' (gegen die SU) sind.

Auf verschiedenen Wegen kommen somit beide dogmatische Lager zur gleichen Einschätzung. Sie werden in der Konsequenz zu Stützfeilern der herrschenden Politik

Bündnisfrage

Wie schwer es ist, mit solchen Einschätzungen zu einer Einigung zu kommen, ist leicht verständlich. Allerdings redet jede Organisation heute beständig nur von der Einheit der Linken. Hier werden allerdings rein verbale Bekenntnisse nicht zum Ziel führen. Der Weg führt über gemeinsame Aktionen zu gemeinsamen Organisationsformen. Bei den 1.Mai-Demonstrationen wurde dies teilweise schon verwirklicht, allgemein ist aber die Angst verbreitet, sich durch Aktionseinheiten einem fremden Programm zu unterwerfen (hier: dem von DEV-YOL.) Ingeheim fürchten die Organisationen um den Verlust ihrer Anhängerschaft.

Diese These beinhaltet nun nicht einfach einen Aufruf zur Bewaffnung für den Bürgerkrieg . Da aber die Entwicklung auf einen solchen Krieg zusteuert, ist es die aktuelle Aufgabe der bewußten Elemente, den Widerstandswillen im Volk gegen die faschistischen Aggressoren zu organisieren. Für die brutalen Machtinteressen der herrschenden Klassen wurde der arbeitenden Bevölkerung durch die faschistischen Banden der Krieg erklärt. Wenn dabei die Angriffsziele der Faschisten auf die bewußten, organisierten Schichten ausgerichtet sind, und dies anfänglich auf jugendliche Kreise konzentriert war, so kann das nicht heißen, daß eine Verteidigung nicht schon hier einzusetzen hätte. (6)

Es ist also nicht die Frage, ob man die Erscheinung des Bürgerkriegs anerkennt oder nicht. Bei einer richtigen Analyse der Entwicklung besteht die Notwendigkeit, sich auf einen unausweichlichen, langandauernden bewaffneten Kampf einzustellen und entsprechende Organisation zu betreiben. Erst wenn es gelingt, die Absichten der Faschisten zu durchkreuzen, Resignation und Kapitulationstendenzen in systematische und allumfassende Widerstandskämpfe zu kanalisieren, wird ein überdauernder Erfolg erzielt werden können.

und als Bündnispartner für eine gesellschaftsverändernde Bewegung nicht mehr akzeptabel. Mit der These vom 'Individualterror' haben andere Organisationen wie Hal-kin Kurtukusu und KSD ebenfalls versucht, sich vom aktiven Widerstand zu distanzieren. Neben der Kriminalisierung einer Widerstandsbewegung führt dies aber auch zu einer Desorganisation des antifaschistischen Kampfes. Im antifaschistischen Kampf stehen sich die Abwehr der faschistischen Überfälle und die Herausbildung eines antifaschistischen Bewußtseins in den Massen nicht als zwei Alternativen gegenüber. Der Erfolg auf der einen Seite ist stets vom Erfolg auf der anderen abhängig, d.h. erst wenn den faschistischen Mördern Einhalt geboten wird, steigert sich der Widerstandswille, und erst bei einer Vereinigung der Massen ist dem antifaschistischen Kampf Erfolg beschieden.

Nach Ansicht von DEV-YOL ist die Einheitsfrage kein Problem von Koalitionen. Die Einheit kann sich nur aus einer gemeinsamen Praxis entwickeln. Daher wurden die Widerstandskomitees als regionale Organisationsformen für Stadtteile, Firmen etc. vorgeschlagen. Je nach lokaler Gegebenheit sollen die organisierten und unorganisierten Elemente in diesen Komitees die Verteidigung organisieren oder aber soziale Probleme der Bevölkerung aufgreifen und einer gemeinsamen Lösung zuführen. Die von allen geteilte Grundposition ist dabei der antifaschistische und antiimperialistische Kampf. Desweiteren sind die Komitees als Keimzellen der veränderten menschlichen Beziehungen in der neuen Gesellschaftsordnung zu betrachten.(7)

6 bei Beginn der faschistischen Angriffe war DEV-YOL die einzige Organisation, die davon abriet, den Faschisten das Feld zu überlassen.

7 vgl. dazu unsere Broschüren ' Faschismus und die Türkei'

Aufgaben der Partei

Die Vorstellungen zur Form der Organisation gehen in der Organisation selbstverständlich noch weiter. Schon in den Thesen von Mahir Cayan war die Parteifrage behandelt worden. Auch nach Meinung von DEV-YOL, ist es die Aufgabe der Partei, den bewaffneten Kampf anzuleiten und zu organisieren. Sie selbst entsteht aus den Formen der Massenkämpfe, wobei der bewaffnete Kampf lediglich die Systematisierung und den Ausbau der versprengten Widerstandskämpfe gegen den Faschismus bedeutet. Heutzutage kann noch nicht davon gesprochen werden, daß sich der antifaschistische Kampf insgesamt auf der Basis der bewaffneten Aktion abspielt.

Momentan wird an allen Fronten versucht, die Klassenauseinandersetzungen anzuleiten und den Organisationsformen eine Gestalt zu geben. Dies ist im wesentlichen eine Verteidigung, die darauf abzielt, den faschistischen Herrschaftsanspruch zu schwächen. Alle Organisationsversuche stehen aber noch am Anfang und bei der Jugend mangelt es noch an kompetenten und schlagkräftigen Elementen. Daher ist der Zeitpunkt für eine Parteigründung auch noch verfrüht. In der 'Mitteilung' (Bildirge) heißt es zur Parteifrage:

"...aus diesem Grunde gibt es kein Parteimodell, das für jede geschichtliche Periode auf alle Länder mit unterschiedlichem politökonomischen Aufbau zutrifft. Die Organisationsform und die Arbeitsweise sind zwangsläufig von der Form der Revolution abhängig. Allgemein wird das bolschewistische Organisationsverständnis einer Partei akzeptiert. Dieses Verständnis rührt von einer undialektischen Behandlungsweise der Frage her." (8)

Schwerpunkte der Arbeit zur Zeit des Putsches

Als Organisation der unabhängigen Linken ist DEV-YOL zu einer Stärke herangewachsen, die zwar noch weit davon entfernt ist, die Machtfrage im Sinne einer sozialistischen Zukunft endgültig zu beantworten. In einigen Orten geht die Massenunterstützung aber so weit, (speziell in Ortschaften am Schwarzen Meer und im Osten = Landbevölkerung), daß regionale Verwaltungen bei Wahlen besetzt werden konnten. Innerhalb der Arbeiterschaft existiert eine immer stärker werdende Basis, obwohl die Leitung häufig noch in anderen Händen liegt. Unter der Jugend, und hier insbesondere an den Hochschulen kann man fast von einem Alleinvertretungsanspruch des "revolutionären Weges" sprechen. In der Zwi-

Aktuelle Aufgaben

Der Putsch vom 12. September 1980 hat die politische Realität in der Türkei radikal verändert. Viele Aussagen der Broschüre scheinen hierdurch überholt zu sein. Die Parteien sind verboten, Gewerkschaften geschlossen, Verhaftungen, Folter und Hinrichtungen drohen ganze Organisationen zu vernichten (das erste erkennbare Opfer ist Dev-Sol).

8 übersetzt aus: BILDIRGE, 1977, S. 31

Für die Türkei ist die Organisationsaufgabe auf drei Stützen verteilt zu sehen (Frontbildung, Partei, bewaffneter Kampf). Der Aufbau einer Widerstandsfront, die Organisation der Massen in allen Bereichen hat seinen Ausgangspunkt in den Komitees gefunden. Über die Partei sind die Treibriemen zu dem anderen Stützpfiler des Klassenkampfes, der bewaffneten Auseinandersetzung, herzustellen.

Wenn man auch für die sozialistische Alternative der Türkei noch etliche Schwächen feststellen muß, so kann doch jetzt schon gesagt werden, daß sie von den Herrschenden durchaus ernst genommen wird. Insbesondere DEV-YOL ist dabei das Hauptziel der Reaktion geworden (dies wurde durch die allen rechtstaatlichen Prinzipien zuwiderlaufende Operation in Fatsa deutlich). Es zeigt sich aber, daß das Prinzip von 'kleinster Kaderarbeit in den breitesten Massen' erste Erfolge zeigt. Zwei Elemente sind dafür verantwortlich: die Aufnahme gerechter Forderungen aus der Bevölkerung und das entstandene Vertrauen in den organisierten Schutz vor faschistischer Aggression.

Bis zur endgültigen Befreiung ist es aber noch ein weiter Weg. Zumindest vor dem Putsch kam zur gezielten Vernichtungskampagne der staatlichen Kräfte noch die Feindschaft von ansonsten völlig konträren linken Gruppen hinzu. Es hatte den Anschein, daß sich Organisationen wie Dev-Sol, KSD oder Halkin Kurtulusu an einem einzigen Punkt, der Bekämpfung von DEV-YOL verbündet hatten.

schenzeit sind die regionalen Verwaltungen umbesetzt und die Gewerkschaften geschlossen.

Ob sich diese Massenverankerung nach dem Putsch halten und noch steigern wird, hängt davon ab, inwieweit es gelingt, auf die aktuellen Anforderungen des Klassenkampfes flexibel zu reagieren. Undogmatisch zu handeln heißt dabei nicht, keine festen Grundpositionen zu haben. Das Grundproblem liegt nur in der dialektischen Verbindung von Theorie und Praxis. Bislang jedenfalls hat sich die Richtigkeit der Thesen an der konkreten Umsetzung bewahrt.

Wir haben dennoch die vor dem Putsch getroffenen Feststellungen nur unwesentlich verändert (Tempuskorrektur), da sie ihre Gültigkeit nicht verloren haben sondern durch den Putsch erst noch bestätigt worden sind. Sicherlich werden eine ganze Reihe von Parteien und sonstigen politischen Strömungen in Zukunft unter anderem Namen aktiv werden müssen, der Kampf um eine sozialistische Alternative in der Türkei ist aber aktueller denn je.

Aufgaben der Partei

Erst dann, wenn sich die Bedingungen des anti-faschistischen Kampfes verändert. Die bislang verdeckte faschistische Herrschaft zeigt sich nun zwar in einer offenen faschistischen Militärdiktatur, die neuen Herrscher können sich aber derzeit noch auf eine breite Sympathie der Bevölkerung berufen. Schon in den Thesen von Manly Cayan war die Parteifrage behandelt worden. Auch nach Meinung von DEV-YOL ist es (vgl. die Aufgabe der Partei, den bewaffneten Kampf anzuleiten und zu organisieren. Sie selbst entsteht aus den Formen der Massenkämpfe, wobei der bewaffnete Kampf lediglich die Systematisierung und den Ausbau der versprengten Widerstandskämpfe gegen den Faschismus bedeutet. Heutzutage kann noch nicht davon gesprochen werden, daß sich der antifaschistische Kampf insgesamt auf der Basis der bewaffneten Aktion abspielt. heißt das nicht, daß in Zukunft die 'Grauen Wölfe' nicht wieder auf die Bevölkerung gehetzt werden.

Momentan wird an allen Fronten versucht, die Klassenauseinandersetzungen anzuleiten und den Organisationsformen eine Gestalt zu geben. Dies ist im wesentlichen eine Verteidigung, die darauf abzielt, den faschistischen Herrschaftsanspruch zu schwächen. Alle Organisationsversuche stehen aber noch am Anfang und bei der Jugend mangelt es noch an Kompetenzen und schlagkräftigen Elementen. Daher ist der Zeitpunkt für eine Parteiung allgemein gesprochen, die revolutionäre gesellschaftliche Opposition auf das brutalste unterdrückt werden. In Zukunft wird diese Staatsgewalt ihre Begründung wieder in einem noch gesteigerten faschistischen Terror suchen, d.h. der Bürgerkrieg wird noch schärfere Formen annehmen als vor dem Putsch.

Das für jede geschichtliche Periode auf alle Länder mit unterschiedlichem politökonomischen Aufbau zutrifft. Die Organisationsform und die Arbeitsweise der Partei sind von dem Widerstandskampf der Partei abhängig. Allgemein wird das bolschewistische Organisationsverständnis einer Partei akzeptiert. Diese Verschiebung des entscheidenden Elements zu verzichten. Der Abwehrkampf gegen zivile Faschisten hatte sich zwar schon vor dem Putsch mit dem Kampf gegen uniformierte Faschisten verbunden. Die offiziellen Faschisten haben ihre zivilen Mitarbeiter zur Unterstützung dem Rampenlicht gedrängt und an ihrer Stelle den unterdrückten und ausgebeuteten Massen die Verantwortung den Kampf angesagt. Der Kampf gegen die paramilitärischen

Schwerpunkte der Arbeit zur Zeit des Putsches

Als Organisation der unabhängigen Linken ist DEV-YOL zu einer Stärke herangewachsen, die zwar noch weit davon entfernt ist, die Machfrage im Sinne einer sozialistischen Zukunft endgültig zu beantworten. In einigen Orten geht die Massenunterstützung aber so weit (speziell in Ortschaften am Schwarzen Meer und im Osten der Landbevölkerung), daß regionale Verwaltungen bei Wahlen besetzt werden konnten. Innerhalb der Arbeiterschaft existiert eine immer stärker werdende Basis, obwohl die Leitung häufig noch in anderen Händen liegt. Unter der Jugend und hier insbesondere an den Hochschulen kann man fast von einem Meinungsverständnis sprechen, das "revolutionären Weg" sprechen. Gerade Zwei

Aktuelle Aufgaben

Der Putsch vom 12. September 1930 hat die politische Realität in der Türkei radikal verändert. Viele Aussagen der Broschüre scheinen hierdurch überholt zu sein. Die Parteien sind verboten, Gewerkschaften geschlossen, Verhaftungen, Folter und Hinrichtungen drohen ganze Organisationen zu vernichten (das erste erkennbare Opfer ist Dev-Sol)

und zivilen faschistischen Stoßtrupps ist nicht sekundär geworden; er ist aber eine Sonderform des Kampfes gegen die offiziellen faschistischen Kräfte und daher für die allgemeine Kampfstrategie nicht mehr bestimmendes Element. Jetzt gilt es die Absichten der offenen faschistischen Generäle klar zu erkennen und sie mit den angemessenen Mitteln zu durchkreuzen. Die Generäle stützen sich auf den Bedürfnis der Revolutionären nach Sicherheit für Leib und Leben. Aus diesem Grunde müssen die Revolutionäre darauf achten, daß nicht der Eindruck entsteht, sie würden die öffentliche Sicherheit gefährden. Langfristig ist die sozialistische Alternative der Türkei noch etliche Schwächen feststellen muß, die jedoch jetzt schon gesagt werden, daß sie von den Herrschenden durchaus ernst genommen wird. Insbesondere für eine überstürzte Militanz einzutreten. In einem organisatorischen Papier von DEVBIMC, YOL werden die Aufgaben der nächsten Zeit wie folgt bestimmt:

Das Hauptziel der Reaktion geworden (das wurde durch die allen rechtsstaatlichen Prinzipien zuwiderlaufende Operation in Fatsa deutlich). Es zeigt sich aber, daß das Prinzip von Reinsten Gaderarbeit in den breitesten Massen erste Erfolge zeigt. Zwei Elemente sind dafür verantwortlich die Aufnahme gezielte Forderungen aus der Bevölkerung und das entsprechende Vertrauen der Organisierten. Schutz vor faschistischer Aggression, müssen verpuffen - Kampf gegen Folterungen und Hinrichtungen, Bis zur endgültigen Befreiung ist es aber noch ein weiter Weg. Zumindest vor dem Putsch kam zur gezielten Vernichtungskampagne der staatlichen Kräfte noch die Forderung von ansonsten völlig konträren linken Gruppen hinzu. Es hatte den Anschein, daß sich Organisationaler wie Dev-Sol, KBB oder Halkin Kurtuluşu an einem einzigen Punkt, der Bekämpfung von DEVYOL verbündet hätten. Die erwachende Befreiungsbewegung für die Völker der Türkei hat eine schwere Zeit vor sich. Dabei hoffen wir auf eine aktive Teilnahme aller Demokraten und Antifaschisten im Ausland. Als Vertreter einer sozialistischen Bewegung erwarten wir eine kritische Solidarität und intensive Zusammenarbeit mit allen Freunden in der Bundesrepublik.

ES GIBT NUR EINEN WEG: REVOLUTION

und die Gewerkschaften geschlossen. Ob sich diese Massenverankerung nach dem Putsch halten und noch steigern wird hängt davon ab, inwieweit es gelingt, auf die aktuellen Anforderungen des Klassenkampfes flexibel zu reagieren. Undogmatisch zu handeln heißt dabei nicht, keine festen Grundpositionen zu haben. Das Grundproblem liegt nur in der dialektischen Verbindung von Theorie und Praxis. Bisherig jedenfalls hat sich die Richtigkeit der Thesen an der konkreten Umsetzung bewährt.

Wir haben dennoch die vor dem Putsch getroffenen Feststellungen nur unwesentlich verändert (Tempuskorrektur), da sie ihre Gültigkeit nicht verloren haben sondern durch den Putsch erst noch bestätigt worden sind. Sicherlich werden eine ganze Reihe von Parteien und sonstigen politischen Strömungen in Zukunft unter anderen Namen aktiv werden müssen, der Kampf um eine sozialistische Alternative in der Türkei ist aber aktueller denn je.

9 entnommen aus einem Diskussionspapier vom September 1960

ÜBER DEN SIEG

Die furchtbaren Hände auf deine Wunde gepreßt,
mit blutig zerbissenen Lippen
mußt du den Schmerz ertragen.
Hoffnung ist jetzt nur ein nackter, grausamer Schrei.
Wir werden mit unseren Fingernägeln
den Sieg aus dem Boden kratzen,
und nichts wird vergeben!

Die Tage sind schwer
und schwarz von Todesnachrichten.
Der Feind ist hinterhältig und ohne Erbarmen.
Unsre Menschen sterben im Kampf
wie hätten sie das Leben verdient —,
unsre Menschen sterben, es fallen so viele,
als ob sie an einem Festtag
mit Liedern und Fahnen
zu einer Parade gezogen wären,
sorglos und lebensfroh!

Die Tage sind schwer
und schwarz von Todesnachrichten.
Wir haben mit eigenen Händen
die schönsten Welten zertrümmert,
und haben mit unsren Augen zu weinen verlernt,
versiegt sind die Tränen,
sie ließen uns aufrecht,
doch auch voller Trauer zurück,
weil wir vergessen haben, wie man verzeiht.
Unser Ziel fordert Blutvergießen,
wir müssen mit unsren Fingernägeln
den Sieg aus dem Boden kratzen,
und nichts wird vergeben!

